MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

452 (1.10.1935) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-387427

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Dienstag, 1. Oktober 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 452

Stadtarchiv Mannheim
Inv. Nr.
Sign.

Ueber 90 v.H. Wahlbeteiligung bei der Memelwahl

So wurde in Memel gewählt

Augenblicksbilder von der Memelwahl — Wahlbeteiligung über alle Maßen

Meldung des D.N.B.

— Memel, 1. Oktober.

Die Wahl im Memelgebiet ist vorüber. Sie ist allerdings nicht um 18 Uhr geschlossen worden, sondern sie wurde in den großen Bezirken der Stadt noch bis kurz vor 20 Uhr am Montag weiter fortgeführt. Alle die mußten abgefertigt werden, die sich bis 18 Uhr in den Wahllokalen oder in den Vorräumen und Höfen eingefunden hatten, was nicht weniger als fast fünf Stunden dauerte.

Die ganze Nacht über wurde dann gezählt, wie groß die Wahlbeteiligung war. Die ganze Nacht über trafen die Kommissionen mit den Wahlumschlägen in plombierten Säcken in Memel ein, aber zugleich auch die Vertreter der Einheitsliste, die oft nur zur Beobachtung, nicht einmal mit Stimmrecht in den Wahlkommissionen saßen. Sie bringen noch eine ganze Anzahl von Beschwerden nach Memel, die fast überall die gleichen sind.

Nicht einer kann mitteilen, daß in seinem Wahlbezirk alle Wahlblocks in Ordnung waren.

In jedem Bezirk haben Namen der Einheitsliste in den Wahlblocks gefehlt und es gehört schon eine große Portion von Naivität dazu, zu glauben, daß das nur auf Fehler der litauischen Staatsdruckerei zurückzuführen sein soll, und keine Absicht vorliegt. In der Mehrzahl der Fälle haben die litauischen Wahlvorsteher, wie die Vertrauensmänner mitteilen, trotz Widerspruchs die fehlerhaften Blocks nicht ausgetauscht, so daß die Wähler nicht in der Lage waren, alle Kandidaten der Einheitsliste zu wählen. In einem Falle wurde gegen Schluß der Wahl erklärt, es seien nicht mehr genügend Blocks vorhanden. Kurz darauf wurden aber dann 20 Blocks als überzählig verbrannt. In einem anderen Bezirk, wo die Bewohner ihren Stolz dareinsetzten, bis auf den letzten Mann und die letzte Frau zu wählen, machte man ihnen ausgerechnet bei der letzten Wählerin einen Strich durch die Rechnung. Sie konnte nicht wählen, denn es wurde ihr erklärt, es sei kein Wahlblock mehr für sie vorhanden.

Von einer geheimen Wahl kann man überhaupt nicht sprechen.

Ueberall waren die Beobachter in der Lage, sich davon zu überzeugen, wie der einzelne wählte. Allerdings machte auch kein Memelländer aus seinem Herzen eine Mördergrube und ließ sich irgendwie beeinflussen. Der kämpferische Geist der Memelländer, der dabei zutage trat, war überraschend. Bezeichnend für die Unmöglichkeit, die Wahl geheim zu halten, ist weiter auch die Tatsache, daß eine Unzahl von benutzten und unbenutzten Wahlblocks mit überzähligen Stimmzetteln entgegen den sehr strengen Wahlbestimmungen von den Wählern mit nach Hause genommen worden sind und so zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangten. In diesen Blocks, die den Vertretern der Presse vorgelegt wurden, fehlen immer wieder Stimmzettel der Einheitsliste und sind immer wieder Namen der litauischen Kandidaten doppelt.

Die zahlreichen Machenschaften der litauischen Wahlschlepper beleuchtet die Tatsache, daß ein litauischer Kapitän, der augenblicklich zur See fährt, zur allgemeinen Ueberraschung doch gewählt hat, weil für ihn einfach ein anderer Mann so freundlich war, die Stimme abzugeben.

Wie außerordentlich schwierig die Feststellung eines objektiven Wahlergebnisses sein wird, geht schon daraus hervor, daß die einzelnen Wahlvorsteher die Behandlung der losen Zettel, die beim Hineinwerfen der Umschläge in die Wahlurne flatterten, ganz verschieden vorgenommen haben. In einem Fall, in Ruß, hat der Wahlvorsteher kurzer Hand angeordnet, daß diese Zettel — es waren etwa 50 — zu verbrennen seien, was auch geschah. Damit hat er sich die Befugnisse der Wahlkreiskommission, der einzigen Stelle, die über die Gültigkeit oder Ungültigkeit von Stimmen zu entscheiden hat, angemaßt, so daß in Ruß die ganze Wahl sehr in Zweifel zu ziehen ist. Die Zahl der Zettel, die aus den Umschlägen herausgefallen sind, ist mitunter ziemlich groß.

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ Memel, 1. Oktober.

Die vorläufig endgültige Feststellung der Beteiligung an den Wahlen zum Memelländischen Landtag ergibt folgendes:

Stimmbezirk	Wahlberechtigte	Wähler	Hundertsatz
Memel-Stadt	24 491	22 640	92,3
Memel-Land	14 290	12 918	90,4
Kreis Heydekrug	16 141	14 921	92,4
Kreis Pogegen	20 009	17 980	89,9
Insgesamt	74 931	68 459	91,3

In diesem Gesamtergebnis fehlt der Bezirk Wieszen-Jugnaten, in dem bekanntlich am Sonntag neugewählt wird.

Jugend und Leistungswille

Keine Ueberanstrengung, aber auch keine Schlappheit

— Berlin, 1. Oktober.

Im Rahmen einer Rede, die der Reichsamtsleiter Dr. Bartels vom Hauptamt für Volksgesundheit in Wernigerode gehalten hat, wandte er sich auch ausdrücklich gegen diejenigen, die mit so verdächtiger Besorgnis darauf hinwiesen, daß unsere Jugend heute überanstrengt werde. Er legte dar, daß die deutsche Jugend heute in jeder Beziehung die beste Betreuung habe, die je einer Jugend zugute gekommen sei.

Im übrigen aber habe niemand, der selbst keine Kinder habe, das Recht, deutschen Eltern und dem deutschen Staat und ebensowenig der Bewegung in ihre Bestrebungen um die deutsche Jugend hineinzureden.

Diese Bestrebungen gingen selbstverständlich nicht darauf hinaus, schlappe Menschen zu züchten. Wohl aber wollten sie den gesunden Leistungswillen der Jugend zur Geltung bringen, einen Leistungswillen, der später einmal in einer neuen Generation tatkräftige verantwortungsfreudige Menschen garantieren könne, die von sich aus ebenfalls wieder in der Lage seien, ihren Nachfahren ein anständiges Erbe zu hinterlassen. Auf diese Weise werde sich der Wille zum starken lebendigen Leben immer gewaltiger entwickeln und dem Volkstod ein endgültiger Wall entgegengesetzt sein.

Deutscher Protest in Riga

Einspruch des deutschen Gesandten gegen lettischen Staatsanwalt

— Berlin, 1. Okt. Wie erinnerlich, hatte der lettische Staatsanwalt in dem Rigaer Prozeß gegen den Deutsch-Balten Treu und Genossen wegen angeblich von ihnen ausgeübter nationalsozialistischer Betätigung in seiner Anklagerede u. a. die Ziele der NSDAP als feindselig gegenüber dem lettischen Staat und Volk bezeichnet. Der deutsche Gesandte in Riga hat aus diesem Anlaß bei der lettischen Regierung nachdrückliche Vorstellungen erhoben und die Zusicherung erhalten, daß man künftighin lettischerseits der Wiederholung solcher Ausfälle vorbeugen wolle.

Gömbös aus Berlin abgereist

Ein Abschiedsbesuch in der Schorfheide

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ Berlin, 1. Oktober.

Ministerpräsident Gömbös verließ am Dienstag gegen 13.15 Uhr Berlin mit dem Flugzeug „Manfred von Richthofen". Zum Abschied hatten sich im Flughafen Tempelhof auf dem Rollfeld Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der stellvertretende Chef des Protokolls von Levetzow und zahlreiche weitere Mitglieder der ungarischen Gesandtschaft eingefunden.

Im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten fliegt als Ehrenbegleitung der persönliche Referent des Ministerpräsidenten, Ministerialrat Dr. Gritzbach, nach Budapest mit. Beim Abflug erwies eine verstärkte SS-Wache dem hohen ungarischen Gast die Ehrenbezeugungen.

Ministerpräsident Gömbös weilte seit gestern nachmittag als Gast des preußischen Ministerpräsidenten in der Schorfheide und hatte Gelegenheit, Dienstag früh noch einen kapitalen Sechzehnender zu schießen, dessen Geweih sich der ungarische Ministerpräsident als Andenken mitnimmt. Besonderes Interesse erweckten bei dem hohen Gast die vorbildlich angelegten Wisent- und Elchgehege. Er war als leidenschaftlicher Jäger und Forstfachmann voll des Lobes über die Anlagen in der Schorfheide.

Das Wissen vom Volke ist Grundlage nationaler Entwicklung

Eröffnung des Museums für deutsche Volkskunde - Eine bedeutsame Rede Dr. Fricks

Meldung des DNB.

— Berlin, 1. Okt.

Im Schloß Bellevue fand Dienstag vormittag in Gegenwart hervorragender volkskundlicher Wissenschaftler des In- und Auslandes die feierliche Eröffnung des Staatlichen Museums für deutsche Volkskunde statt.

Als Vertreter des Führers überbrachte Reichsminister Dr. Frick die Grüße und Glückwünsche des Führers. Der Minister führte etwa folgendes aus: „Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, ihn bei der heutigen Feier zu vertreten und dabei sein lebhaftes Interesse für die deutsche Volkskunde und seine guten Wünsche für die Entwicklung des Museums zum Ausdruck zu bringen. Die innige Verbundenheit der an dieser Stätte verkörperten Idee mit dem nationalsozialistischen Gedankengut ist für jeden offenbar.

Die nationalsozialistische Regierung hat das völkische Kulturgut der Nation an die erste Stelle des nationalen Bildungswesens gesetzt.

Sie will vor allem die Kräfte pflegen und fördern, die aus der völkischen Erbanlage, aus den Charakterwerten der Nation entspringen. Darum ist auch die Wissenschaft vom Volke, die deutsche Volkskunde, für das nationalsozialistische Deutschland eine Grundwissenschaft. Die Ahnen der deutschen Volkskunde sind auch die Ahnen des völkischen Gedankengutes. Was die Männer der deutschen Einheits- und Freiheitsbewegung, Herder und Grimm, Jahn, Arndt, Fichte und der Freiherr vom Stein begründet haben, das hat Adolf Hitler und die nationalsozialistische Revolution vollstreckt und zum Staatsprinzip erhoben.

Eine große Aufgabe liegt noch vor uns. Wir fangen erst an, das Volksleben in seiner Wechselwirkung mit dem großen Geschehen zu begreifen. Wir suchen noch nach Mitteln und Wegen, um über die Entwicklungsgesetze für Brauchtum und Volkskunst, Volksglaube und -recht Klarheit zu gewinnen. Eines aber wissen wir genau:

Gewiß haben die Schöpfungen führender Geister ihren Niederschlag im Volksleben gefunden, aber der Rückstrom an Kräften und Ideen aus dem Volksleben in die geniale Gestaltung einzelner ist noch viel stärker. Darum wird auch das Wissen vom Volke immerdar zu den Grundlagen für die nationale Aufwärtsentwicklung gehören.

Auch die Geschichte dieses Museums ist mit der Geschichte des völkischen Bildungs- und Staatsgedankens aufs engste verbunden, auch seine Gründungsideen wurzeln in Ideen der deutschen Freiheitskämpfer, im Kampf um völkische Selbsterkenntnis und in der Liebe zum ewigen Volksleben. Als das Museum vor 50 Jahren gegründet wurde, verstand man weder seine Aufgabe noch seine Bedeutung.

Jahrzehnte um Jahrzehnte hat es, obwohl es doch einzigartige Güter unserer besten bäuerlichen Stammeskultur enthielt, das unwürdige Dasein eines armen Vetters spielen müssen, für den ein Winkel gerade gut genug war. Die nationalsozialistische Regierung hat auch hier grundsätzlichen Wandel geschaffen. Sie hat sich zu den Aufgaben des Museums mit aller Entschiedenheit bekannt, und ihm einen weithin sichtbaren Platz in der Reichshauptstadt angewiesen. Möge das Museum für deutsche Volkskunde hier wirken als lebendiges Organ deutscher Selbsterkennung, als ein völkischer Arbeitsplatz für den Aufbau des Dritten Reiches im Geiste unseres Führers Adolf Hitler!

Für die außerdeutschen Volkskundemuseen sprachen u. a. Direktor Rivière (Frankreich), Professor Erixon (Schweden) und Professor Tzigara-Samurcas (Rumänien). Den Abschluß der feierlichen Veranstaltung bildete das Referat des Direktors Hahn über die Aufgaben des neugestalteten deutschen Volkskundemuseums im völkischen Staat. Eine Führung durch die Ausstellung „Deutsche Bauernkunst", mit der das Museum zunächst eröffnet wird, schloß sich an.

Gedanken zum Tage

Vor der Marienburg, in der sich die trotzige Kraft mittelalterlichen deutschen Geistes vielleicht am vollkommensten offenbart, erhebt sich die hohe schlanke Abstimmungssäule, die als Mahnmal an jene Zeit errichtet wurde, da Unsinn und Unrecht des Versailler Diktates das deutsche Volk an der Weichsel zwang, sein Deutschsein und sein Deutschwollen mit dem Stimmzettel in der Hand zu beweisen. Nichts steht auf der Säule als der eine Satz, die leuchtenden Buchstaben ins fremd gewordene Land über der Nogat gerichtet: „Dies Land bleibt deutsch!"

Solche Abstimmungssäulen stehen unsichtbar unzählige an den deutschen Grenzen im Osten. Im Herzen eines jeden Deutschen, der an diesen Grenzen wachen Auges und harten Willens seinem Deutschtum lebt, ruht die ewige Gewißheit dieses Wortes: „Das Land bleibt deutsch!"

Die Brüder im Memelland haben gestern und vorgestern dieses Wort aus dem stillen Bekenntnis ihrer Herzen wieder herausgehoben in das helle und harte Licht der ganzen Welt. Sie haben gewählt, wie niemals ein freies Volk zu wählen gezwungen war. Der Gang zur Urne war für sie ein Gang durch Terror. Die Abgabe ihres Stimmscheines war für sie die Ueberwindung niederträchtigster Schikane. Das Bekenntnis zu Deutschland war für sie die Bedrohung durch einen böswilligen und haßerfüllten Gegner.

Sie haben trotzdem für Deutschland gestimmt: Männer und Frauen, Kranke und Greise. Sie standen stundenlang im Regen. Sie haben gehungert, gedürstet und den Zorn im Herzen bewahrt. Und sie waren stärker als die anderen. Weil die Liebe immer stärker ist als der Haß! Weil vor der Kraft der Treue jeder Druck zerbricht. Weil sie an uns dachten, an das Deutschland, das unendlich groß, aber noch unendlich reicher an Liebe für sie hinter ihnen stand.

Wir danken Ihnen dafür. Sie haben den Schlag unseres Herzens gehört und ihre Herzen haben im gleichen Schlage die Antwort gegeben:

Die Land bleibt deutsch!

Symbol und Mythos:

Die Fahnen auf den staatlichen Gebäuden wehen morgen halbmast. Zur Erinnerung an einen Mann, der auch in der Erinnerung mit seinem Geiste und seinem Vermächtnis ein Lebender unter uns geblieben ist. Zur Erinnerung an Hindenburg, des Volkes Führer im Kriege und des Reiches Hüter im Frieden.

Wäre Hindenburg nur ein großer militärischer Führer gewesen: sein Name würde verblassen, wie der Schatten des Krieges verblaßt! Wäre er nur ein großer deutscher Staatsmann gewesen, er würde in die Geschichte eingehen und das Volk würde ihn in Ehrfurcht, aber in Abstand begleiten.

So aber ist er mehr als das gewesen. So ist er für dieses Volk Symbol und Mythos zugleich geworden. In ihm hat das Volk die gesammelte Kraft seiner besten, seiner deutschesten Eigenschaften gesucht und gefunden. Als der Begriff deutsch zerfiel, als seine Wesenheiten verloren gingen, als er nicht mehr zum Sammelpunkt des Denkens und Handelns der ganzen Nation war, da flüchtete sich der Begriff, der ganzen Nation sichtbar und von der ganzen Nation respektiert, in die Persönlichkeit dieses Mannes. Da lebte Hindenburg den Deutschen das Deutschsein vor: zu dienen, zu opfern und die Zukunft in treuen Händen über einen dunklen und trüben Tag zu tragen.

Wie ein großer Bogen, von der Demut so gut wie von der Kraft gespannt, wölbt über dem Leben Hindenburgs sich das Wörtchen: Ich dien! In seinem Zeichen hat er alles Schwere, das das Schicksal uns auferlegt, auf seine Schultern genommen; in seinem Zeichen ist er mit uns, als unser Halt und unsere Hoffnung, durch die Wüste gegangen. In seinem Zeichen ist er auch zum Vollender des Reiches geworden, als er in den Frühlingstagen des Jahres 1933 das alte Deutschland mit dem jungen zu einer Einheit band und aus seinen treuen müden Händen des Reiches und des Volkes Schicksal in die Hand des jungen Führers legte.

Die Fahnen des neuen Reiches senken sich heute voll Ehrfurcht und Trauer im Gedenken an diesen Mann. Was in ihnen Erfüllung wurde, hat in Hindenburg immer als Glaube und Sehnsucht gelebt: ein Deutschland voll Würde, voll Kraft und voll Würde um sein Wesen!

MARCHIVUM

…lick zum Bückeberg!

Die Nation rüstet zu ihrem zweiten Feiertag. Galt der erste dem Arbeiter, gilt der zweite dem Bauern. Beide sind unser, sind Deutschlands Schicksal. Ihnen zu danken ist der Sinn dieser Tage. Ein Sinn, der als Mahnung vor allem vor den Städtern steht. Stadt und Land, das waren einmal nicht mehr zwei gleichgeordnete Begriffe einer großen Gemeinschaft; das waren Lager, die sich gegenseitig nicht mehr kannten, ja die die Schanzen gegen sich aufgeworfen hatten. Der Bauer — im Ton dieses Wortes schwang, wenn der Städter es sprach, viel mit, nur war es nicht Ehrfurcht, kaum Achtung und vor allem nicht jene Demut, die dem geziemt, der von der Kraft und von dem Willen des anderen lebt.

Das ist anders geworden. Wenn einmal die Geschichte das Werden des neuen Reiches schreiben wird, dann wird sie vielleicht als das Größte und Wertvollste dieses neuen Werdens die Erkenntnis bezeichnen, die große Idee der Schicksalsgemeinschaft bezeichnen, die heute den deutschen Staat und das deutsche Volk bis in ihre letzten Teile und Zellen als unbedingteste Erkenntnis erfüllt. In dieser Schicksalsgemeinschaft steht der deutsche Bauer zwar nicht dem Range — wahre Gemeinschaft kennt keine unterschiedliche Bewertung von Ständen —, aber dem Sinne nach an erster Stelle. Er reicht der Nation das Brot, das sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben braucht. Er schafft ihr jene Nährfreiheit, ohne die auch die Wehrfreiheit unzulänglich und gefährdet bleibt. Er sorgt dafür, daß der ewige Strom des Lebens in unsere Städte nicht abreißt und der Kreislauf der deutschen Gemeinschaft, der aus Bauern Arbeiter und aus Arbeitern wieder Bauern werden läßt, in Fluß bleibt. Er ist der wahre Träger des deutschen Saatgutes: in wirtschaftlicher und politischer Beziehung nicht weniger als in völkischer.

Darum soll die Nation denken, wenn sie sich rüstet, den deutschen Bauern auf seinem Weg zum Bückeberg zu begleiten! Dr. A. W.

Der Negus und Genf als „Schuldige"

Italien und die abessinische Mobilmachung – Scharfe Angriffe gegen Genf

(Meldung des DNB.)

— Rom, 1. Okt.

Die Ankündigung der allgemeinen Mobilmachung der abessinischen Streitkräfte durch den Negus wird in den politischen Kreisen Roms als ein neues Zeichen der sich in Ostafrika immer mehr zuspitzenden militärischen Lage bewertet. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch Italien unmittelbar vor dem Abschluß derjenigen militärischen Maßnahmen steht, die es für die Eröffnung der Feindseligkeiten für notwendig erachtet. Von welcher Seite der erste Schuß fallen wird, läßt sich heute noch nicht sagen und wird sich vielleicht niemals genau feststellen lassen. Wessen sich aber der Negus von italienischer Seite versieht, zeigt seine Bitte an den Völkerbund, neutrale Kommissionen an Ort und Stelle zu entsenden, die die Kriegsschuld feststellen sollen, eine Bitte, die in Italien

mit Hohn und Spott aufgenommen

wird. Denn Italien ist fest entschlossen, für die Kriegsschuld auch in Zukunft Abessinien verantwortlich zu machen. In diesem Sinne wird denn auch die abessinische Gesamtmobilmachung in Rom als ein neuer Beweis des abessinischen Angriffswillens propagandistisch ausgewertet. Im „Giornale d'Italia" fragt Virginio Gayda: „Welchen Gebrauch kann Abessinien von seiner eindrucksvollen Macht machen, die viermal stärker ist als die in den italienischen Kolonien versammelten Streitkräfte? Soll Italien geduldig das bedrohliche Anwachsen der abessinischen Macht an seinen Grenzen abwarten? Welche Garantien geben Genf und die europäischen Mächte gegen die abessinische Drohung?"

Das „Giornale d'Italia" gibt dem Völkerbund die Schuld an den „bedrohlichen Maßnahmen des Negus" und sagt, daß „Genf den abessinischen Angriffsgeist ermutigt habe." „Lavoro Fascista" führt aus, daß die abessinische Mobilmachung von langer Hand vorbereitet sei und jetzt bekanntgegeben werde, weil sie nicht mehr verheimlicht werden könne. Eine Aufstellung von neuen abessinischen Ueberfällen auf italienische Befestigungen und Soldaten seit dem Zwischenfall von Ual Ual, die heute das „Giornale d'Italia" gibt, zeigt, wie man in Italien propagandistisch den Ausbruch der Feindseligkeiten vorbereitet.

Mit Wirkung ab 1. Oktober ist die den Frauen der in den ostafrikanischen Kolonien Dienst tuenden Soldaten ausgesetzte Entschädigungssumme von drei auf vier Lire pro Tag erhöht worden, und diese Maßnahme erinnert stark an Kriegszulagen. Die Vorbereitungen für die „zivile Mobilmachung" schreiten fort. An den Straßen und Plätzen aller italienischen Städte und Dörfer sind Lautsprecher aufgestellt, die die Ansprachen übertragen werden.

Am Sonntag haben wieder 18 000 Mann die italienischen Häfen verlassen. Somit sind seit Samstag 23000 Mann eingeschifft worden.

Italienische Angriffe gegen England

— Rom, 1. Oktober.

Im Mittelpunkt des heutigen Interesses steht die sehr italienfreundlich gehaltene Entschließung der französischen „Nationalen Vereinigung der Frontkämpferoffiziere", in der sich diese Organisation für die Beibehaltung freundschaftlicher Beziehungen mit Italien einsetzt und die französische Regierung bittet, in ihren schiedsrichterlichen Versöhnungsbemühungen fortzufahren.

Zu dieser Erklärung bemerkt das „Giornale d'Italia": Wenn auch zweifellos die von der französischen öffentlichen Meinung für Italien dokumentierten Gefühle eine große Beruhigung bilden, hat das italienische Volk in sich selbst und in der militärischen Vorbereitung die bedeutsamsten Garantien einer starken Wachsamkeit.

Das Blatt betont sodann, daß gerade England den abessinischen Krieg populär gemacht habe. Gerade es habe ihn unvermeidlich gemacht, da sich ein großes Volk nicht mit Ersticken bedrohen lassen könnte. Italien sei alles im Mittelmeer. Erst Rom und dann seine Mittelmeerstädte seien für Jahrhunderte die Herren dieses Meeres gewesen. Die Eröffnung des Suezkanals sei als eine Befreiung des Mittelmeeres gedacht gewesen. Das alte und liberale England war nichts anderes als eine Garantie dieser größeren Freiheit.

Oefter wurde davon gesprochen, daß England die Schlüssel des Mittelmeeres in Händen habe. Jetzt würde dies aber erstmalig zu einer wirklichen Drohung. Kein Volk könnte sich jedoch einer derartigen plötzlichen Unterwerfung gegen die Geschichte und gegen die Natur beugen. Kein Volk, besonders das italienische nach 13 Jahren faschistischer Herrschaft, würde dies jemals tun.

General Virgin verläßt Addis Abeba

— **Addis Abeba**, 1. Okt. Der schwedische General Virgin hat am Dienstag die Heimreise angetreten. Der französische Erzieher des Prinzen Makonnen ist ebenfalls abgereist.

Am Dienstag sind drei Waggons des amerikanischen Roten Kreuzes, ausgerüstet mit Medikamenten, Tragbahren und Lazarettmaterial, nach Harrar abgegangen.

Die Bedeutung des neuen Kirchengesetzes

Das Gesetz als Appell an die Kirche – Aufgabe und Wollen des Kirchenministers

(Von unserem Berliner Vertreter)

Berlin, 30. September.

Das soeben veröffentlichte Reichsgesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche hat größte aktuelle Bedeutung für die Lösung der Kirchenfrage. Die weitere Entwicklung, die nunmehr zur endgültigen Bereinigung drängt, steht zunächst im Zeichen der dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erteilten Vollmacht zum Erlaß einschlägiger Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft, und des weiteren gibt die der evangelischen Kirche jetzt eingeräumte Chance der gegenwärtigen Lage das besondere Gepräge. Beides gehört zusammen, das bevollmächtigte Vorgehen von Minister Kerrl und der in der Präambel des besagten Gesetzes enthaltene Appell an die eigene innere Gestaltungskraft der Kirche.

Denn es ist nicht derart, daß die Reichsregierung oder in ihrem Auftrage Minister Kerrl von sich aus die Bewältigung der Kirchenfrage zu verordnen gedächten, sondern es handelt sich lediglich darum, daß der nationalsozialistische Staat zu diesem Zeitpunkt eine Situation schafft, die alle Möglichkeiten für die aufrichtig aufbauwilligen Kräfte der Kirche zur eigenhoheitlichen Meisterung der Dinge im religiösen Raum freigibt.

Im Vorwort zu dem genannten Vollmacht-Paragraphen des Reichsgesetzes bezeichnet sich die Reichsregierung in diesem Sinne lediglich als Treuhänder, und es ist in dem Zusammenhange in bedeutsamer Weise weiter davon die Rede, daß die Aufgabe, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst zu überlassen, „keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann".

An anderer Stelle ist in dieser Präambel davon die Rede, daß die Reichskirchenregierung mit tiefster Besorgnis den Kampf kirchlicher Gruppen untereinander und gegeneinander beobachtet habe.

Um die augenblickliche entscheidungsreife Lage voll zu erfassen, erinnern wir daran, daß die ehemaligen 28 Landeskirchen seit 1933 zu einer Deutschen Evangelischen Kirche sich zusammengeschlossen haben, die eine verbriefte Verfassung hat. Nirgendwo im evangelischen Kirchenvolke Deutschlands besteht eine Neigung, etwa rückwärts in evangelisch-kirchliche Zersplitterung zu schreiten, es müsse sich denn um unheilbare Partikularisten handeln. Der Wille zu dieser deutsch-kirchlichen Einigkeit beherrscht auch die verschiedenen widerstreitenden Gruppen, und es ist wichtig, daß das erwähnte Reichsgesetz in diesem Punkte ansetzt, womit es bei dem Einenden beginnt, während es alle trennenden Tendenzen ausschaltet und beiseite rückt.

Das Hin und Her im Meinungskampfe der Gruppen hat die Kirchensache als solche im übrigen nicht weiter vorgetragen, es kam vielmehr zu einer Art Erstarrung der Fronten, und das dürfte für das Reichsgesetz der Anlaß sein, die Bahn für die Schaffung zusätzlichen neuen Rechtes zu öffnen, weil erwiesenermaßen die bisherigen Handhaben nicht ausreichten. Deshalb ist im Dienste der Sicherung des Bestandes der einigen Deutschen Evangelischen Kirche die Vollmacht an Minister Kerrl ausgeschrieben worden, über deren Anwendung aus dem Gesetz so viel zu ersehen ist, daß eine Ordnung herbeigeführt werden soll, die es der Kirche ermöglicht, „in voller Freiheit und Ruhe ihre Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln". Damit hält sich der nationalsozialistische Staat — der weltanschaulich in dieser Hinsicht auf dem Punkt 24 des sich grundsätzlich zum positiven Christentum bekennenden Parteiprogramms fußt — folgerichtig an die von ihm zum Nutzen der konfessionellen Befriedung unseres Volkes gezogenen Grenzen zwischen der staatlichen und der religiösen Zone gebunden; der Staat, der es ablehnt, eine Staatskirche zu schaffen, trägt lediglich die Voraussetzungen zur Selbsthilfe der Kirche herbei.

Es läßt sich noch nicht sagen, welche Einzelmaßnahmen Minister Kerrl ergreift, um danach diese kirchliche Selbstregelung durch die Kirche platzgreifen zu lassen. Immerhin muß man aus dem Reichsgesetz und seiner Präambel den Schluß ziehen,

daß der Minister sich alles andere als an kirchenpolitische Gruppen gebunden betrachtet.

In diesem Sinne schrieb die „Nationalsozialistische Korrespondenz" bereits im Juli anläßlich der Berufung Kerrls zur Bearbeitung der kirchlichen Angelegenheiten u. a. den Satz: „Er wird nicht mit teutonischer Brachialgewalt seine Faust in den geistlichen Streit der Meinungen hineinsetzen, sondern den widerstrebenden Kräften den Weg zeigen, den sie zum Segen ihrer seelsorgerischen Aufgaben und zum Nutzen des nationalsozialistischen Staates gehen sollten." Und der Pressechef der Reichskirchenregierung, Rudolf Schmidt, äußerte vor einigen Wochen in einem viel beachteten und von uns seinerzeit behandelten Aufsatz „Heimkehr und Umkehr" folgenden Gedankengang: „Einer Deutschen Evangelischen Kirche, die sich nach vielem Mißverständnis und manch bitterem Säuberungsprozeß zu den ihr gestellten Aufgaben durchgerungen hat, wird sich auch der Staat, der sich zum positiven Christentum bekennt, nicht verschließen. Das Problem von Staat und Kirche wird allein im gegenseitigen Vertrauensverhältnis geklärt werden. Die Steine, die diesem Aufbau im Wege stehen, müssen allerdings restlos aus dem Wege geräumt werden."

Das Vertrauen des nationalsozialistischen Staates in die geeinigte evangelische Kirche gibt sich nunmehr in der neuesten Entwicklung zu erkennen, und während Reichsminister Kerrl „zur Wiederherstellung geordneter Zustände", wie es im Ermächtigungsparagraphen heißt, die erforderlichen äußeren Maßnahmen treffen wird, ist es das Gebot der Stunde für die evangelischen kirchlichen Persönlichkeiten von Ruf, die Gunst der neuen Situation zum Nutzen der evangelischen Kirche zu erkennen und danach zu handeln, um den Segen dieser Stunde für das evangelische Kirchenvolk, ja für Deutschland einzubringen. Es kann nicht fehlen an solchen Persönlichkeiten, die sich darüber im klaren sind, daß eine neue Zeit, angefüllt mit allgemeiner Geltung evangelisch-kirchlicher Arbeit, heranrückt. Nach Kerrls zu erwartender Hilfestellung hat die Kirche das Wort.

Im Auto zum Bückeberg. Die Anfahrt mit Automobilen und sonstigen Fahrzeugen zum diesjährigen Erntedanktag auf dem Bückeberg ist auf den vorgesehenen Straßen jedermann ohne Wagenkarte gestattet. Die Fahrzeuge werden an einer festgelegten Sperrzone auf die Parkplätze geleitet, von wo die Volksgenossen einen kurzen Marsch zum Festplatz antreten müssen. Lediglich innerhalb des Sperrgebiets ist der Fahrverkehr nur mit Wagenkarten gestattet.

Selbstauflösung des Kösener SC-Verbandes. In einer Verlautbarung der Pressestelle des Kösener SC-Verbandes wird mitgeteilt, daß die derzeitige Verbandsführung des Kösener SC-Verbandes nach Anhörung des Mitarbeiterkreises im Einvernehmen mit der früheren Verbandsführung die Auflösung des Kösener SC-Verbandes verfügt hat.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer · Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Feuilleton und Vermischtes: Carl Onno Eisenbart · Handelsteil: Dr. Fritz Bode · Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes · Sport: Willy Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Übriger Teil: Carl Wilhelm Hennel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtliche in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Sillius, W 35, Viktoriastraße 42
Durchschn.-A. August 1935: Ausgabe A u. B = 20 296
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Tod eines Humoristen

Rudolf Presber

Rudolf Presber, dessen Tod wir bereits kurz gemeldet haben, war der Dichter des gesunden Menschenverstandes, ein stets fröhlicher Lyriker und Fabulierer, dessen fruchtbarer Feder ungezählte in der Form geschliffene Arbeiten entflossen sind, die durch ihren liebenswürdigen Humor, ihre nie verletzende Verspöttelung menschlicher Schwächen seit Jahrzehnten ihre große Lesergemeinde gefunden haben.

Presber war ein Sohn der heiteren Stadt Goethes. Ueberdies stammte er mütterlicherseits aus einer alten Frankfurter Weinhandlung, und da sein Großvater väterlicherseits in Rüdesheim als Bürgermeister gewirkt hat, so war es kein Wunder, daß sich die „Weinverbundenheit" immer wieder in Presbers Wesen und Schaffen bemerkbar gemacht hat. Fröhlichkeit, rheinischer Humor und frankfurterisch-liebenswürdiger Sarkasmus sind die Grundpfeiler seiner Lebenseinstellung, seiner dichterischen Erfolge und seiner Volksbeliebtheit gewesen.

Nach einer glückhaften Kindheit in Frankfurt und Karlsruhe, sahen Heidelberg und Freiburg ihn als Student. Er war ein begeisterter Schüler Kuno Fischers, bei dem er mit einer Dissertation über „Schopenhauers Aesthetik" promovierte. Seine schriftstellerische Tätigkeit begann Presber in seiner Heimatstadt als Feuilletonschriftleiter des Frankfurter Generalanzeigers. Später siedelte er nach Berlin über, wo er nacheinander die Schriftleitung mehrerer schöngeistiger und humoristischer Zeitschriften übernahm. Schon 1892 waren seine ersten Gedichte unter dem Titel „Leben und leben lassen" erschienen — wie er selbst sagte: „viel zu früh gedruckt, viel zu sorglos zusammengestellt". Seine [illegible] rasch aufeinanderfolgenden, glatt und belustigend geschriebenen Vers- und Prosadichtungen, fanden um die Mitte der neunziger Jahre große Beachtung und man erhoffte damals von Presber eine Bereicherung der deutschen Literatur durch das Verslustspiel. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt. Es entstanden keine irgendwie literarisch wertvollen Bühnendichtungen, sondern meist in Gemeinschaft mit anderen Autoren flott und erheiternd geschriebene Lustspielchen, die ihres Publikumserfolges stets sicher waren. „Der dunkle Punkt" und „Die selige Exzellenz" sind vielleicht am bekanntesten geworden.

Von den vielgelesenen humoristischen Prosaschriften Presbers sind zu nennen: „Von Leuten, die ich lieb gewann", „Von Kindern und jungen Hunden", „Die sieben törichten Jungfrauen", „Die bunte Kuh", „Die Witwe von Ephesus" und „Frühling in Nervi".

Der Dichter hat ein Alter von 66 Jahren erreicht.

Schülervorspiel Inka von Linprun

Die Mannheimer Violinpädagogin Inka von Linprun trat neuerdings mit einem in allen Teilen gelungenem Schülervorspiel vor die Oeffentlichkeit. Wie die Pädagogin zu Anfang der Veranstaltung in einer erläuternden Ansprache auseinandersetzte, stand der ganze Abend weniger im Zeichen einzelner, von langer Hand vorbereiteter Glanzleistungen, als vielmehr im Aspekt ausgesprochener Musizierfreude, die sich die Vorspielenden trotz vielseitiger Beanspruchung durch Schule, Dienst und Beruf bewahrt haben. Es ist leider so, daß die Bedeutung der Hausmusik noch immer nicht in ihrem vollen Umfang erkannt wird und die Jugend, die eigentlich Trägerin einer besonderen Verantwortung sein sollte, der Hausmusik vielfach noch ablehnend gegenübersteht.

Um so erfreulicher ist es für den Musikerzieher, trotz aller Abhaltungen Schüler um sich scharen zu können, in denen die echte Begeisterung für Musik wach ist. Hinterließen schon die Eleven der Mittelklassen einen günstigen Eindruck, so bedeutete die bekannte Cavatine von Raff mit Quartett-Begleitung, dank des guten Zusammenspiels und der vorzüglichen Schattierung einen Höhepunkt. Von mitwirkenden Schülern, die besonders gute Fortschritte zu verzeichnen hatten, nennen wir neben dem sehr begabten Fritz Rieckmann noch Dieter Ludwigs (Konzertsatz von Viotti mit Quartett-Begleitung), ferner Fritz Weber, der Beethovens F-Dur-Romanze flüssig, mit gereifter Technik darbot, und Karl Schönbrod, der sein gesteigertes Können in einem Konzertsatz von Karl Stamitz (Sohn des großen Johann Stamitz) unter Beweis stellte. Nicht zu unterschätzen sind ferner die unerläßlichen Uebungen im Ensemble, wozu der Linprunsche Geigenchor gute Gelegenheit bietet, in dem neben Erwachsenen auch Anfänger beteiligt sind.

Um die Klavierbegleitung machten sich Gertrude Schmitt und Frau Winder-Hornung verdient. Von tüchtigen Musikern, die bereitwilligst mitwirkten, sind zu erwähnen Oskar Grüber (Cello), der im letzten Augenblick eingesprungene Kammermusiker Struß und Marie Wohlrab (Bratsche). In den Ensemble-Sätzen ist noch die Mitwirkung von Herrn Wilhelm am Pult der ersten Geige hervorzuheben, der als früherer Meisterschüler von Frl. Linprun, einsprang. —l.

Handwerk und Volkskunst in Nordbaden

Eine Ausstellung im Heidelberger Kunstverein

— **Heidelberg**, Anfang Oktober.

Die Irrwege, die die Kunst in den vergangenen Jahren ging, wuchsen sich auch mehr und mehr zu einer Gefahr für das deutsche Handwerk und die bodenständige Volkskunst aus. Das Handwerk drohte der industriellen Massenfabrikation zum Opfer zu fallen, die Volkskunst begann zu verkümmern an der Interesselosigkeit. Es gilt wieder, das Verständnis zu wecken für die Wertarbeit. Diesem Zweck dient die Ausstellung „Handwerk und Volkskunst in Nordbaden", die während des ganzen Oktobers im Heidelberger Kunstverein zu sehen ist. Der Präsident der Badischen Handwerkskammer, Näher, und die Landesbauernschaft haben das Zustandekommen der Ausstellung wesentlich gefördert.

In vielen Räumen der beiden Stockwerke sieht man nun, was das Handwerk in Stadt und Land zu leisten vermag, wie es wirkliche Wertarbeit zu erzeugen imstande ist, bei der sich Zweckmäßigkeit und künstlerisches Wollen vereint. Bauernstuben und bürgerliche Stuben altdeutscher Handwerkskultur, moderne Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel, Schlosser-, Feinmechaniker- und Glasbläserarbeiten, Schuhmacher, Kürschner und Maler, Wachszieher und Korbflechter, Goldschmiede und Holzschnitzer, Tapetendrucker und Tierpräparatoren. Man kann nicht alles aufzählen, was sich hier in geschmackvoller Aufstellung vereinigt. Und jeder dieser vielen Gegenstände spricht ein gewichtiges Wort: wirbt für deutsche Qualitätsarbeit und echte Handwerkskunst. Wir können viel von dieser Ausstellung lernen, aber nicht nur wir, auch die Handwerksmeister können durch sie zu Leistungssteigerungen erzogen werden. Sie sehen auch an einigen wenigen alten Stücken, wie der wahre Handwerksmeister immer seine Seele in das Werk hineinzulegen sich bemühte.

Darauf wies auch Handwerkskammer-Präsident Näher bei der Eröffnung der Ausstellung hin. Er erinnerte an die große Tradition des deutschen Handwerks und daran, daß man dem deutschen Handwerksmeister überall dort begegne, wo man nach den Quellen deutschen Wesens suche. Die Erziehung des Volkes zur Anerkennung der Wertarbeit, damit der Leistungssteigerung des Handwerks auch das nötige Interesse gegenüberstände, das sei eine der Hauptaufgaben derartiger Ausstellungen, die nach dem Wunsch des Reichsstatthalters in ganz Baden stattfinden sollen. In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Professor Linde vom Landesgewerbeamt. Das Handwerk müsse aus Altem Neues entwickeln, dürfe aber niemals kopieren. So ist denn diese sehenswerte Schau ein Mahnruf nach vielen Seiten hin. Hoffentlich wird er auch von allen, an die er sich richtet, verstanden. —dt.

Das Theater hat begonnen
Durch die NS-Kulturgemeinde ist jedem Volksgenossen der Theaterbesuch ermöglicht.

⊕ **Nationaltheater Mannheim.** Heute Dienstag im Nibelungensaal des Rosengartens Mieter-Abend des Nationaltheaters. Beginn: 20 Uhr. Saalöffnung: 19.15 Uhr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die übersandten Einladungskarten als Ausweis mitgebracht werden wollen. Der Eintritt ist unentgeltlich. Zu bezahlen ist lediglich der übliche Rosengarteneintritt von 10 Pfg. Der Vorverkauf zum Gastspiel von Heinz Rühmann mit Ensemble am Montag in Gustav v. Mosers Schwank „Ihr erster Mann" hat begonnen.

Die Stadtseite

Mannheim, 1. Oktober.

Deutsche Eltern!

Wenn heute die Partei zusammen mit der Hitlerjugend für die Einigkeit der Jugend kämpft, dann geschieht dies doch nur, um den nachfolgenden Generationen ein starkes und freies Vaterland zu gewährleisten.

Was ein Deutschland in der Uneinigkeit bedeutet, das wissen wir aus der Vergangenheit selbst.

Nur in einem freien, einigen Deutschland besteht für jeden ein sicheres Lebensdasein!

Deutsche Eltern! Macht auch Ihr Euren Kindern möglich, in die Einheiten Adolf Hitlers einzutreten!

Laßt auch Ihr Eure Kinder mithelfen am Aufbauwerk unseres Führers!

Wir, die wir den Namen dieses großen Führers tragen, leisten und opfern unser Möglichstes, um die Einheit der Jugend zu erreichen!

Nur wenige sind es gegen unsere Millionen, die noch fernstehen. Doch wir wollen den letzten deutschen Jungen, das letzte deutsche Mädel einreihen in die Staatsjugend!

Was jetzt nicht mitkommt, bleibt liegen.

Der Marschtritt der Millionen wird über sie hinweggehen.

Der Standortführer der HJ:
gez. Vetter.

Tödlicher Verkehrsunfall

Am 30. September, nachmittags 2.20 Uhr, wurde auf der Feudenheimer Landstraße ein Radfahrer in dem Augenblick, als er die Fahrbahn überqueren wollte, von einem aus Richtung Friedhof kommenden Kraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Radfahrer, ein 64 Jahre alter pensionierter Werkmeister von hier, erlitt durch den Sturz eine schwere Schädelverletzung und ist auf dem Transport in das städt. Krankenhaus verstorben.

Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Polizeibericht vom 1. Oktober

Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste gestern mittag bei einer Fahrt durch die Bismarckstraße der Fahrer eines Personenkraftwagens so stark, daß dieser auf der nassen Fahrbahn ins Schleudern geriet. Das Fahrzeug fuhr gegen einen Leitungsmast und warf gleichzeitig den Radfahrer zu Boden. Dieser erlitt erhebliche innere Verletzungen und wurde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Außerdem erlitt ein Insasse des Wagens Schnittwunden. Das Fahrzeug mußte abgeschleppt werden. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange.

Infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes stieß gestern nachmittag auf der Waldhofstraße ein Kraftrad mit einem Radfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Aus dem gleichen Grund stieß in vergangener Nacht auf der Seckenheimer Straße ein Radfahrer mit einem Straßenbahnzug zusammen, stürzte und erlitt Kopfverletzungen.

Mehrere Verletzungen erlitt ein 7 Jahre altes Mädchen, das gestern nachmittag durch unvorsichtiges Ueberqueren der Kronprinzenstraße in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens geriet, von dem es erfaßt und unter den Wagen geschleudert wurde. Der Führer des Kraftwagens brachte das verletzte Kind nach dem Städt. Krankenhaus.

Einen Oberschenkel brach ein 6 Jahre alter Junge, der sich gestern nachmittag an die Deichsel eines an ein Pferdefuhrwerk angehängten Wagens anhängte und stürzte. Dem am Boden liegenden Jungen fuhren zwei Räder des Anhängewagens über das linke Bein.

Selbsttötung. Im Stadtteil Sandhofen ließ sich am 30. September vormittags ein Mann vom Zug überfahren und wurde sofort getötet.

Brandverletzungen. Am 30. September früh erlitt in Waldhof ein 10 Jahre alter Schüler dadurch erhebliche Brandwunden, daß ein brennender Spirituskocher umfiel und seine Kleidung in Brand setzte. Der Junge wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Entwendet wurde: Am 24. September auf dem Parkplatz bei den Rhein-Neckarhallen ein Personenkraftwagen, Marke Auto-Union DKW, geschlossenes Cabriolett, polizeiliches Kennzeichen IV B 6098, Baujahr 1930, Motor-Nr. 541 381, Fahrgestell-Nr. 207 418, graue Lackierung.

Verloren ging am 15. September von der Rennershofstraße beim Rhein, durch Schloßgarten, Tunnelstraße bis Tattersallstraße eine silberne Damen-Armbanduhr, runde Form, mit sechseckigem weißen Zifferblatt, arabischen Zahlen, Stundeneinteilung 1—12 und grau-seidenes Kordelarmband.

** **Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum** begeht heute Herr Friedrich Hartmann, in Firma Friedrich Hartmann, vormals J. Kreichgens, Mannheim, Heinrich-Lanz-Straße 14, als Versicherungs-Generalagent und Leiter der Mannheimer Generalrepräsentanz der Norddeutschen Versicherungs-Gesellschaft, Hamburg. Herr Hartmann ist nicht nur als Fachmann für Transport- und Schiffsversicherung geschätzt, sondern auch als Havarie-Kommissar einer großen Zahl in- und ausländischer Versicherungsgesellschaften in weiten Kreisen der Industrie und des Handels bekannt.

** **Der neue Dekan.** An Stelle des in den Ruhestand tretenden Dekans, Kirchenrat Maier, wurde vom Evang. Oberkirchenrat der Pfarrer an der Nordpfarrei der Johanniskirche, Friedrich Joest, zum Dekan des Kirchenbezirks Mannheim ernannt.

** **Ernannt** wurde Regierungsgeometer Hermann Speer in Mannheim zum Obergeometer.

** **Kammermusikfreunde, Achtung!** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Kammermusikabend der NS-Kulturgemeinde von Dienstag auf Mittwoch verlegt worden ist.

Die günstige Finanzlage der Stadt Mannheim

Vortrag des Bürgermeisters Dr. Walli in der ersten Sitzung der neuverpflichteten Ratsherren

Die Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Walli in der gestrigen Sitzung der Ratsherren hatten folgenden Wortlaut:

Bei der Betrachtung der Finanzlage der Gemeinden sind wie bei jedem privaten Unternehmen zu unterscheiden die laufende Wirtschaft (Betriebswirtschaft) und die Vermögenswirtschaft. Für erstere ist die Grundlage der jährlich aufzustellende ordentliche Haushaltsplan über die voraussichtlich erwachsenden ordentlichen (laufenden) Einnahmen und Ausgaben. Die tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben eines Rechnungsjahres werden im Rechnungsabschluß festgestellt, der ausweist, welcher Ueberschuß oder Fehlbetrag sich ergeben hat. Die außerordentlichen Einnahmen (insbesondere Darlehensaufnahmen, Entnahme aus Rücklagen) und die außerordentlichen Ausgaben (insbesondere für einmalige außerordentliche Maßnahmen oder Maßnahmen außergewöhnlichen Umfangs) werden im außerordentlichen Haushaltsplan festgelegt. Die Vermögens- und Schuldenwirtschaft findet ihren Niederschlag in der Vermögens- und Anlehensrechnung. Ordentlicher, außerordentlicher Haushalt und Vermögens- und Anlehenswirtschaft stehen natürlich in engem Zusammenhang. Der Ertrag des Vermögens fließt dem ordentlichen Haushalt zu, Fehlbeträge des letzteren können unter gewissen Voraussetzungen aus dem Vermögen gedeckt werden. Der ordentliche Haushalt seinerseits hat grundsätzlich den planmäßigen Schuldendienst zu leisten und das Vermögen zu erhalten. Der außerordentliche Haushalt schafft z. T. Vermögenswerte oder erhält solche und bringt z. T. neue Schulden.

Die Finanzlage der Gemeinden ist, abgesehen von den gesetzlichen Vorschriften und Verfügungen der staatlichen Behörden, abhängig von dem Stand der wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt. Hiervon wird insbesondere der laufende Haushalt der Gemeinden betroffen. Mit der zunehmenden Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in den Jahren vor der Machtübernahme kamen auch die Haushalte der Gemeinden ins Wanken. Bei der Stadt Mannheim trat dies verhältnismäßig spät in Erscheinung. 1930 ergab sich erstmals ein kleiner Fehlbetrag von rund 200 000 Mk., 1931 aber ein solcher von rund 1,8 Millionen Mk., 1932 gar von fast 3,4 Millionen Mark. Dank der großzügigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung, insbesondere auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung, welche eine Minderung der Wohlfahrtslasten und eine Erhöhung der Steuererträge brachten, und infolge strengster Sparsamkeit der Stadtverwaltung trat auch in Mannheim bereits 1933 ein erfreulicher Umschwung ein. 1933 sank der Fehlbetrag auf knapp 1,7 Millionen Mark; dabei ist zu beachten, daß im Haushalt 1933 der Fehlbetrag von 1931 mit rund 1,8 Millionen Mk. zu decken war, sodaß der eigentliche Fehlbetrag aus der Haushaltführung 1933 nur rund 350 000 Mk betrug. 1934 ergab sich sogar ein Ueberschuß von rund 2 Millionen Mk. Dieser ermöglichte es, die restlichen Fehlbeträge der früheren Jahre bis auf den kleinen Betrag von rund 238 000 Mk. abzudecken.

Der Haushaltsplan 1935 gleicht sich in Einnahmen und Ausgaben aus, schließt also ohne Fehlbetrag ab. Nach der bisherigen Entwicklung des Rechnungsjahres 1935 darf angenommen werden, daß auch tatsächlich ein Fehlbetrag nicht entstehen wird.

Bei der fortschreitenden Besserung des Wirtschaftslebens ist zu hoffen, daß die unselige Zeit der Fehlbeträge endgültig vorüber ist und es zu gegebener Zeit auch möglich sein wird, an eine Senkung der städtischen Steuern, Gebühren und Tarife heranzugehen. Zuvor muß allerdings gemäß den Vorschriften der DGO. die in den letzten Jahren unterlassene Bildung von Rücklagen usw., die einen jährlichen Betrag von mindestens 4 Millionen Mark erfordert, wieder aufgenommen werden. Im Zuge der allgemeinen Zinssenkung wurden bereits die Zinsen für die der Stadt geschuldeten Restkaufschillinge gesenkt. Die Stadt ist damit dem Beispiel der städt. Sparkasse gefolgt, die als eine der ersten deutschen Sparkassen bereits ab 1. April 1934 den Zins für die von ihr ausgegebenen Hypotheken (auch Aufwertungshypotheken) auf 4½ v. H. herabgesetzt hat. Der Hausbesitz hat durch diese Zinssenkungen eine merkbare und dankbare begrüßte Erleichterung erfahren.

Die Besserung der Haushaltswirtschaft ist insbesondere durch die Minderung der Wohlfahrtslasten und die Erhöhung der Steuereingänge eingetreten. Ich möchte diese erfreuliche Entwicklung in einigen Zahlen schildern. Am 1. April 1933 standen noch 58 585 Personen (also mehr als ein Fünftel der Einwohnerzahl) in offener Fürsorge des Fürsorgeamts; diese Zahl ist nach dem letzten Stand vom 1. September 1935 auf 23 388 Personen gesunken. Der Zuschußbedarf des Fürsorgeamts beträgt nach dem Haushaltsplan 1935 rund 10,5 Millionen Mk., während er in den Jahren 1932 und 1933 14,7 und 15,6 Millionen Mk. erforderte. Zum Vergleich sei bemerkt, daß der Zuschußbedarf des Fürsorgeamts im Jahre 1913 etwa 960 000 Mk. betragen hat; auf den Kopf der jeweiligen Bevölkerung berechnet bedeutet dies: 1913 rd. 4,30 Mk., 1935 37,9 Mk.

Der Steuerreinertrag ist 1935 mit rund 20,5 Millionen Mark angenommen

gegenüber einem Reinertrag von 18,2 Millionen Mark im Jahre 1932. Der Höchststand wurde 1928 mit 25,5 Millionen Mark erreicht, dabei ist aber zu beachten, daß die Stadt an Reichsüberweisungssteuern 1928 9,1 Millionen Mark erhielt, während 1935 5,5 Millionen Mark anfallen werden, und daß der städtische Anteil an der Gebäudesondersteuer infolge ihrer Ermäßigung um fast 800 000 Mark gesunken ist.

Auch auf anderen Gebieten des städtischen Haushalts ist eine bedeutende Besserung eingetreten. Ich will nur die Hauptposten hervorheben. Bei den Ausgaben ist eine wesentliche Senkung der Zuschüsse zu den Verkehrsbetrieben (Straßenbahn und OEG) zu verzeichnen. Sie sind im Haushaltsplan 1935 mit 1,05 Millionen Mark eingesetzt, während sie 1933 ihren höchsten Stand mit 2,6 Millionen Mark erreicht hatten. Infolge Einführung des 10-Pfg.-Tarifs bei der Straßenbahn ist eine erhebliche Verkehrssteigerung eingetreten; durch Abwanderung auf diesen Tarif ist leider eine Einnahmeerhöhung im gleichen Maß nicht erfolgt. Bei der fortschreitenden Besserung des Wirtschaftslebens ist eine weitere Zunahme des Verkehrs zu erhoffen. Da die Strombezugskosten der OEG wesentlich ermäßigt wurden und günstige Abmachungen mit der Reichsbahn erhofft werden können sowie infolge bereits eingeführter Sparmaßnahmen ist eine Minderung des städtischen Zuschusses auch für die OEG zu erwarten.

Der Schuldendienst

hat sich in den letzten Jahren auf nahezu gleicher Höhe gehalten. Das Gesetz über Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen wird eine jährliche Ermäßigung von etwa 240 000 Mark zur Folge haben.

Bei den Einnahmen kommt insbesondere in Betracht, daß die Reinerträge der städtischen Werke infolge Zunahme der Verbrauchsmengen wieder im Steigen begriffen sind. Sie sind im Haushaltsplan 1935 mit fast 2 Millionen Mk. angesetzt, während sie sich 1932 auf nur 1,4 Millionen Mark beliefen. Dabei ist zu bemerken, daß die Werke durch das neue Körperschaftssteuergesetz 1935 mit einer Steuer von etwa 725 000 Mark belastet sind, die 1932 noch nicht bestanden hat.

Der ordentliche Haushaltplan 1935 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je rund 83 Millionen Mk. ab einschließlich der durchlaufenden Posten (ohne solche mit 67,9 Millionen Mark), der außerordentliche Haushaltsplan nebst dem im Juli 1935 beschlossenen Nachtrag mit je rund 10 Millionen Mk.

Im außerordentlichen Haushalt sind insbesondere größere Bauvorhaben (Hoch- und Tiefbau), Förderung des Wohnungsbaues und außerordentliche Beschaffungen und Erneuerungen vorgesehen; die Deckung erfolgt aus Anlehens- und Fondsmitteln. Der für diese Maßnahmen erwachsende Aufwand fließt fast ausschließlich der privaten Wirtschaft zu. Im ordentlichen Haushalt sind für laufende Betriebs- und sachliche Ausgaben der städtischen Aemter, Betriebe und Anstalten rund 30 Millionen Mk. enthalten, die ebenfalls die Wirtschaft befruchten. In gleicher Weise wirken die sachlichen Ausgaben der Gesellschaften, an denen die Stadt beteiligt ist; insbesondere sei hier die Gemeinnützige Baugesellschaft erwähnt, die ihre Bautätigkeit wieder aufgenommen hat. Selbstverständlich fließen auch die Ausgaben für den persönlichen Aufwand (rund 18,4 Millionen Mk.) der Wirtschaft zu, da die städtischen Bediensteten mit ihren Bezügen ihre Lebensbedürfnisse bestreiten.

Nun zur

Vermögenswirtschaft:

Nach einer vorläufigen Berechnung (Stand 1. April 1935) beliefen sich die Vermögenswerte der Stadt auf fast 227,8 Millionen Mk. Dabei sind die Werte vorsichtig eingeschätzt und Objekte ohne Verkehrswert (Straßen, Parks, Plätze, Friedhöfe, Kanäle usw.) nicht eingestellt. Demgegenüber stehen die Anlehensschulden einschließlich der Verschuldung an die städtischen Fonds mit rund 89,1 Millionen Mark. Das Gesamtreinvermögen der Stadt beträgt daher über 138 Millionen Mk. Am 1. Januar 1914 betrug der Schuldenstand 82,8 Millionen Mk. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet treffen 1914: 368 Mk. Schulden, 1935: 321 Mark (1931: 334 Mk.). Von den Schulden entfallen 13,25 Millionen Mk. auf Aufwertungsschulden, 42,15 Millionen auf allgemeine Zwecke und 33,7 Millionen Mk. auf den Wohnungsbau. Von den nach Eintritt der Festwährung aufgenommenen Anleihen wurden verwendet 40 v. H. für den Wohnungsbau, 32,5 v. H. für städtische Betriebe und Anstalten, 22 v. H. für Straßen- und Brückenbau, Grunderwerb und Notstandsarbeiten, 4 v. H. für Disagios und 1,5 v. H. für Verschiedenes. Den für den Wohnungsbau aufgenommenen Anleihen steht am 1. April 1935 ein Betrag von rund 30,5 Millionen Mk. gegenüber, der von der Stadt aus diesen Anleihen und dem Wohnungsbauanteil der Gebäudesondersteuer für Neubauhypotheken ausgegeben wurde. Obwohl in den letzten Jahren sehr hohe Beträge für Arbeitsbeschaffung, Wohnungsbau und Altstadtsanierung aufgewendet wurden, ist der Schuldenstand nahezu gleich geblieben. Das ist darauf zurückzuführen, daß gleichzeitig erhebliche Tilgungen an den alten Schulden geleistet wurden; diese Tilgungen beliefen sich in den Jahren 1933 und 1934 einschließlich eines Währungsgewinnes aus der Neubewertung der Auslandsanleihen auf über 8,6 Millionen Mk.

Da die Stadt, von geringen Beträgen abgesehen, sich davor gehütet hat, kurzfristige Schulden aufzunehmen, und ihren Schuldverpflichtungen immer pünktlich nachgekommen ist, kam sie auch nicht in die Lage, zum Nachteil ihrer Gläubiger dem Umschuldungsverband deutscher Gemeinden beizutreten.

Einen Teil des Vermögens bilden die Fondsbestände (Erneuerungsfonds, Sammel- und Versicherungsfonds, Anlehensfonds, Tilgungsstock, Straßenbaustock usw), welche die Stadt im Gegensatz zu anderen Städten noch im erheblichen Umfang besitzt. Am 1. April 1935 betrug der Gesamtbestand der Fonds rd. 44,5 Millionen Mark (1. April 1933: 48,7 Millionen Mark). Neben der Erfüllung ihrer eigentlichen Zweckbestimmung haben die Fonds in den letzten Jahren hauptsächlich dazu gedient, bis zum Zeitpunkt der Erlangung von Anlehensgeldern die Mittel für unvermeidbare außerordentliche Ausgaben zu liefern und der Stadtkasse zur Vermeidung von Schwierigkeiten in der Kassenlage Kassenkredite zu geben. Die Fondsbestände sind zum größten Teil fest angelegt bzw. zur Anlage bestimmt in Wertpapieren, Beteiligungen, Darlehen an städt. Betriebe und Aemter, Betriebsvorschüssen an städt. Kassen, Darlehen an städt. Gesellschaften usw.

Nach meinen Darlegungen dürfte die Behauptung durchaus gerechtfertigt sein,

daß die Finanzlage der Stadt vollkommen gesund ist.

Die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich auch auf die Städtische Sparkasse ausgewirkt; ihr Einlagebestand ist von 1932 bis Juli 1935 von 59 auf 93,5 Millionen Mk. gestiegen. Die erfreuliche Erleichterung der Finanzlage darf aber nicht dazu verleiten, die Zügel schleifen zu lassen, sondern muß ein Ansporn sein, mit größter Sparsamkeit und Umsicht weiter zu wirtschaften. Wir müssen uns folgenden Hauptgrundsatz der D.G.O. ständig vor Augen halten, mit dem ich schließen möchte:

„Die Gemeinden haben ihr Vermögen und ihre Einkünfte als Treuhänder der Volksgemeinschaft gewissenhaft zu verwalten. Oberstes Ziel ihrer Wirtschaftsführung muß sein, unter Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Kräfte der Abgabepflichtigen die Gemeindefinanzen gesund zu erhalten."

Zwei Hundeprüfungen in Mannheim

Ausgezeichnete Dressurleistungen

Am vergangenen Sonntag fanden in Mannheim zwei Hunde-Prüfungen statt, bei denen erstaunliche Leistungen auf dem Gebiete der Dressur gezeigt wurden, die bei dem zahlreich erschienenen Publikum großen Beifall hervorriefen.

Bei der Prüfung des Südd. Dressur-Vereins für Schutz- und Polizeihunde Mannheim am Schloßgarten wurden bewertet:

A. Zucht-Hunde-Prüfung

1. Boxer-Rüde Wicking v. Wartberg, Besitzer Eugen Beck, Mannheim, Führer Emil Kadel, Mannheim, Note „Vorzüglich", 200 Punkte.
2. Deutsche Schäferhündin Afra. Besitzer und Führer Jos. Schmeh, Mannheim, die Note „Vorzüglich", 204 Punkte.
3. Deutscher Schäferhund Astor. Besitzer und Führer Josef Höhnle, Mannheim, die Note „Vorzüglich", 204 Punkte.
4. Riesenschnauzer Bautz v. Kochersdorf, Besitzer und Führer Karl Munz, Mannheim, die Note „Sehr gut", 191 Punkte.
5. Deutscher Schäferhund Rolf, Besitzer Kurt Benz, Mannheim, Führer Hans Kruz, Mannheim, die Note „Befriedigend".

B. Schutz-Hunde-Prüfung

1. Boxer-Rüde Alex v. d. Rheininsel, Besitzer Fritz Haas, Mannheim, Führer Paul Born, Mannheim-Sandhofen, die Note „Gut", 220 Punkte.
2. Dobermann-Rüde Alex v. Karlstern, Besitzer und Führer Aug. Ruf, Mannheim, die Note „Gut", 210 Punkte.

Prüfungsleiter war Hermann Banspach, Mannheim, während als Richter Heinrich Bothner, Mannheim, zur vollen Zufriedenheit amtierte.

Auf dem Uebungsplatz hinter der Fa. Stotz von der Reichsfachschaft Deutsche Schäferhunde, Gruppe Mannheim-Neckarau, unter der Leitung von Peter Benz, Mannheim-Neckarau, wurden von dem Baden-Badener Richter Karl Allgeier folgende Prüflinge bewertet:

A. Jugend-Veranlagungsprüfung

1. Asta v. d. Rheinpromenade, Besitzer Adolf Möhle, Mannheim, die Note „Vorzüglich".
2. Suse vom Rheinwaldstern, Besitzer Robert Scherle, Mannheim-Neckarau, die Note „Vorzüglich".
3. Asta vom Lamengarten, Besitzer Willi Emmerich, Mannheim-Neckarau, die Note „Vorzüglich".
4. Biene vom Rotmandeleck, Besitzer Heinrich Haber, Mannheim, die Note „Vorzüglich".
5. Betty vom Rotmandeleck, Besitzer Pet. Feil, Mannheim-Käfertal, die Note „Vorzüglich".
6. Hatto v. d. Ratteruburg, Besitzer Willi Sinn, Mannheim, die Note „Vorzüglich".
7. Basko vom Rotmandeleck, Besitzer Bernhard Georg, Ilvesheim, die Note „Vorzüglich".

Sämtliche Prüflinge dieser Klasse haben die Note „Vorzüglich" bestimmt verdient und war es auch für den Züchter ein ganz besonderer Genuß, einen solch guten Nachwuchs in Mannheim zu haben.

B. Zucht-Hunde-Prüfung

1. Bursch v. d. Rhein-Neckar-Halle, Besitzer und Führer Karl Weber, Mannheim-Neckarau, die Note „Vorzüglich".
2. Boda vom Normastein, Besitzer J. Adrian, Neckarau, Führer Heinrich Pfaff, Neckarau, die Note „Sehr gut".
3. Pascha (Fries), Besitzer und Führer Wilhelm Fries, Mannheim, die Note „Sehr gut".

C. Schutz-Hunde-Prüfung

Gerd vom Trottenfels Besitzer und Führer Gustav Karg, Mannheim-Neckarau, die Note „Vorzüglich".

D. Melde-Hunde-Prüfung

1. Frikka vom Frühlingshaus, Besitzer Emil Bohrmann, Mannheim-Feudenheim, Führer Frl. Else Weber, Mannheim, die Note „Vorzüglich".
   Anni aus der sonnigen Schweiz, Besitzer und Führer SA-Mann Heinrich Schanzenbach, Mannheim, die Note „Vorzüglich".
   Gerda v. d. Federbach, Besitzer Standartenführer Hansel, Mannheim, Führer SA-Mann Karl Schanzenbach, Mannheim, die Note „Sehr gut".

Ha.

Steuerkalender für den Monat Oktober

Mitgeteilt von der Städtischen Pressestelle

a) Stadtkasse:

Es sind fällig bis zum:

5. Oktober: **Gebäudesondersteuer** für September 1935. — **Bürgersteuer**, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im September 1935 einbehaltenen Beträge. — **Handels- und Gewerbeschulgeld**, 2. Drittel 1935/36.
15. Oktober: **Gemeinde- und Kreissteuer**, 3. Viertel der Vorauszahlungen. — **Hundesteuer**, 3. Viertel.
18. Oktober: **Gebühren** für September.
21. Oktober: **Bürgersteuer**, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1935 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 Mark übersteigt. — **Gemeindebiersteuer** für September. — **Gemeindegetränkesteuer** für September.

b) Finanzamt:

5. Oktober: **Lohnsteuer** für September oder 3. Kalendervierteljahr.
7. Oktober: **Versicherungssteuer**, Abschlagszahlung der Vierteljahreszahlung für September 1935.
10. Oktober: a) **Umsatzsteuer** für September oder 3. Kalendervierteljahr 1935; b) **Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen**.
15. Oktober: a) **Grund- und Gewerbesteuer** nebst **Landeskirchensteuerzuschlag** für 3. Rechnungsvierteljahr; b) **Börsenumsatzsteuer** für Abrechnungszeitraum bis 30. September.
20. Oktober: **Lohnsteuer** für 1. bis 15. September, soweit der einbehaltene Gesamtbetrag 200 Mk. übersteigt.
30. Oktober: **Versicherungssteuer** für September 1935 und Abschlußzahlung für 3. Kalendervierteljahr 1935. Ferner **Zahlungen infolge besonderer Fristfestsetzungen.**

Nicht rechtzeitige Zahlung hat Aufnahme in die öffentlich aufzulegende Liste der **säumigen Steuerzahler**, sowie Zahlung einer Säumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. des fälligen Steuerbetrages zur Folge. Außerdem wird der Betrag durch Postnachnahme oder Beitreibung auf Kosten des Pflichtigen eingezogen.

Wer fährt zum Bückeberg?

Die Organisationsleitung Bückeberg teilt mit: Entgegen anders lautenden Nachrichten ist die Anmeldung von Teilnehmern zu Sonderzügen nach dem Bückeberg nicht abgeschlossen. Volksgenossen, die am 6. Oktober am Staatsakt auf dem Bückeberg teilnehmen wollen, wenden sich sofort an die nächste Parteidienststelle, die ihnen dann Sonderzugskarten besorgt.

Ausgrabungen an der Reichsautobahn

Der Mannheimer Altertumsverein und der Verein für Naturkunde vereinigten sich gestern in der Kunsthalle, um zwei Vorträge von Prof. Dr. Sirigel und Prof. Dr. Gropengießer entgegenzunehmen, die den folgenden Titel trugen: „Die Ergebnisse der Ausgrabungen der Reichsautobahn für die Landschaftsgeschichte und Vorgeschichte unserer Gegend.“ Der Saal war gut mit Mitgliedern beider Vereine besetzt, von denen sich allerdings etliche im Dunkel verzogen; denn es dauerte bis 11 Uhr.

Prof. Sirigel zeigte eine plastische Karte vom Rheingraben und erklärte die Unterschiede von Hoch- und Niederterrassen, von Hochgestade und Niederung, mußte an Hand von vielen Karten und Profilen zu erklären, was auf Tertiär und was auf Diluvium oder Alluvium zurückgeht, und verfolgte die verschiedenen Neckar- und Rheinläufe bis in alle Verzweigungen, auch an Hand von gutem Bildmaterial. Ueber die Flugsanddünen und die zwei Dünenschichten der Gegend brachte er manches nachdenkliche Wort vor, knüpfte daran Betrachtungen über Klimaschwankungen und einige nachgewiesene Vegetationsreste, die erklären könnten, daß diese Dünen nicht mehr wanderten. Schließlich gab er noch eine Uebersicht über das Mannheimer Stadtbild und seine Umgebung, so wie es sich durch die verschiedenen Rhein- und Neckarkorrektionen allmählich durch alle Hochwasser hindurch zum heutigen entwickelte. Das war der landschaftliche Rahmenvortrag für die Mitteilung der Ausgrabungsergebnisse.

Dann betrat gegen 10 Uhr Prof. Gropengießer das Podium, dankte der Leitung der Reichsautobahn und ihren Arbeitern für Hilfe und Unterstützung, daneben auch den beiden Hauptlehrern Gember (Feudenheim) und Wolber (Seckenheim) für ihre emsige Forschertätigkeit. Zeigte die vielen Bilder von Ausgrabungen, verband damit auch die nötige Fragestellung, wo diese unbekannten Völker wohl hergekommen sein mögen, wann sie gelebt, wie sie gebaut und Tongefäße angefertigt oder auch sonst ihre Stein-, Bronze-, oder Eisenzeit durchgebracht haben. Diese sind auf Spanien, jene auf Thüringen zurückzuführen, die Glockenbecherkultur, die Brandgräber, die so oder so gestellten Brandpfosten, die Spange, die den Mantel hielt, der schöne Schatz mit Schwertgriff aus der Hallstattzeit, das Römerhäuschen, ein Sonnenradsymbol, ein Brunnen in Seckenheim oder am Straßenheimer Hof — alles regte zu vielfältigen Betrachtungen an. Und manchmal sah man auch in rekonstruierten Zeichnungen wie in modernen Lichtbildern vom Lande, wie die Leute gehaust und den Acker bestellt haben, und heutige Menschen manchmal nicht viel anders sind. Daß dabei auch öfters Schönheit im Werkzeug oder Schmuck bewundert werden konnte, versteht sich am Rande.

Direktor Winterwerb sprach auch ein Schlußwort, in dem er Kultur und Zivilisation sorgfältig unterschied und die Wiedererstehung unserer Vorfahren durch die Forschung und die befreiende Tat des Führers feierte. Dr. Hr.

Die drei frohen Gesellen

Das Hauptereignis des Badisch-Pfälzischen Weinfestes

Nun haben die Mannheimer Rundfunkhörer und die der näheren und weiteren Umgebung, soweit sie sich gestern abend in den Rhein-Neckar-Hallen versammelten, die drei frohen Gesellen vom Kölner Rundfunk auch persönlich kennengelernt. Ihr erstes Auftreten gestaltete sich zu einem ungewöhnlichen Erfolg. Die weite Halle war, wie berichtet, schon seit Tagen ausverkauft. Hunderte, die flehentlich um einen Stehplatz baten, mußten zurückgewiesen und auf die Wiederholung am Mittwochabend vertröstet werden. Schon um sieben Uhr setzte gestern der Andrang ein, und als eine Stunde später die Kapelle Homann-Webau mit dem ersten Musikstück begann, da war nur noch schwer ein unbesetztes Plätzchen zu entdecken.

Der Begrüßungsjubel setzte schon ein, als die Kapelle den Laterna-magica-Marsch, den man bei jedem „frohen Samstag nachmittag“ hört, spielte. Und als dann das lustige Kleeblatt die Bühne betrat, da wollte der Beifall schier kein Ende nehmen. Als die Drei endlich zum Wort kamen, bedankte sich Hans mit der Bemerkung, daß sie von Mannheim auf das angenehmste überrascht seien. Vor allem gefallen den drei Kölnern die „leckeren Mädcher“. Und nun prasselte das Humorfeuerwerk. Man kam aus dem Lachen nicht mehr heraus. Urkomisch war die Berufung der alten Witze, die man hin und wieder ja auch beim „frohen Samstag nachmittag“ zu hören bekommt. Als die Drei in Trauerkleidung mit umflortem Zylinder erschienen und sich gegenseitig den immer länger werdenden Bart umhängten, da wirkte diese Selbstverulkung unbeschreiblich komisch. Beim Krätzchenerzählen schoß selbstverständlich der behäbige Hans mit seinem Hermännchen den Vogel ab. Man verlangte stürmisch nach dem Lausbuben, aber der Vater hatte ihn leider nicht mitgebracht. Dafür versprach Eugen, daß er den Kölner Rundfunk-Intendanten bestimmen werde, den Kölner Sender nach Mannheim zu verlegen, weil die Mannheimer so lieb seien. Lotte Bach, die vierte im Bunde, besang die gute Kameradschaft, die sie mit dem Kleeblatt verbindet, und schließlich spielten die Vier noch eine „sehr anrüchige“ Angelegenheit, an der wieder das Hermännche schuld war, weil es seinem Vater Limburger Käse in die Tasche gesteckt hatte. Als die Kölner Gäste von der Bühne verschwanden, da nahmen sie die Ueberzeugung mit, daß die Mannheimer mit ihrem Anhang aus der Umgebung ein urfideles Völkchen sind. Wir hoffen zuversichtlich, daß sie dies auch am kommenden Samstagnachmittag in Köln feststellen werden.

Die übrigen Mitwirkenden wurden ebenfalls durch starken Beifall ausgezeichnet, vom Bellemer Heiner, dem Ansager, bis zu Anny Nowak, die zum letzten Male auftrat. Den Pokal, den ihr der Bellemer Heiner reichte, durfte sie erst absetzen, als er bis zur Neige geleert war. Ein Beifallssturm belohnte diesen Riesenschluck. Die Darbietungen klangen wieder mit dem Festlied „Und nun wird geschunkelt...“ aus, bei dem sich alle Mitwirkenden in langer Reihe auf der Bühne versammelten.

Und dann wurde noch lange getanzt, selbst in den schmalen Gängen, den süffigen Tropfen weiter zugesprochen und der Rummelplatz, der Ratskeller und das Kaffee aufgesucht. Die Stimmung erreichte wieder höchste Grade. Sch.

Pilzausstellung in der Mädchenberufsschule

Die diesjährige Pilzausstellung wurde in die Mädchenberufsschule drüben in der Oststadt verlegt. Das hat den Vorzug, daß die Pilze im Freien der gedeckten Gymnastikhalle besser lagern können. Ein großer Teil Schüler, für die die Ausstellung natürlich besonders berechnet ist, befindet sich im Hause, und eine Reihe anderer Schulen ist ja auch in der Nähe. Auf jeden Fall mag es aber den Mannheimer Bürger auch mal freuen, diese Prachtanlage, dieses pädagogisch-architektonische Schatzkästlein der Stadt mit seinem herrlichen kleinen Gemüsegarten mal von innen besehen zu dürfen. Denn etwas anderes mitnehmen als einen guten Eindruck kann er ja dort gewiß nicht.

Schon in der prachtvollen Eingangshalle, die an südeuropäische Luxushotels mit ihren Riesenkakteen erinnert, ist in einer Vitrine eine Sammlung von Pilzmodellen ausgestellt. Und zu der einen Gymnastikhalle ist der Weg nur eine Treppe hoch. Hier haben die Pilze also frische Luft von drei Seiten. Es mögen etwa 75 Sorten sein, die hier auf Tischen, in Pappkartons, auf Moos gelagert, vorgestellt werden, dahinter natürlich immer die entsprechenden bunten Bilder mit Erläuterungen, weiter dahinten noch etwa die doppelte Anzahl Planchen von Pilzen, die noch nicht vorliegen. Eine durchaus übersichtliche Anzahl, die den Laien und speziell den Schüler nicht zu sehr verwirrt. Eine Studentin der Naturwissenschaften führt und erklärt die einzelnen Sorten; es sind aber außerdem noch ein Student und vier andere Helfer unterwegs, um stets frisches Pilzausstellungsmaterial beizubringen.

Der Pilzherbst ist dieses Jahr ganz besonders reich an Steinpilzen, von denen einige besonders große Exemplare hervorleuchten. Hallimasche gibt es viel im Odenwald, etliche wurden auch dieses Jahr am Jägerhaus im Viernheimer Wald gefunden. Außer den vielen eßbaren Pilzen auch hier und da ein paar Seltenheiten oder Besonderheiten, verstreut wie Erdsterne: kopfgroße Riesenboviste, Teuerlinge, Holzschwämme aller Sorten usw. So wird jedermann, der naturwissenschaftliches Interesse hat oder auch nur imstande ist, sich über Schönheit und Merkwürdigkeit der Natur zu wundern, große Freude an der Ausstellung haben. Denn Pilze sind nun einmal etwas sehr Merkwürdiges, man traue sich nun sie zu essen, oder auch nicht. Hr.

** **Weitergabe von Glückskettenbriefen strafbar.** Von den amtlichen Stellen ist wiederholt vor dem Kettenbriefschwindel gewarnt worden, der sich neuerdings wieder stärker ausgebreitet hat. Eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Kiel, die in der „Deutschen Justiz“ wiedergegeben wird, bestätigt das Urteil eines Amtsgerichts, wonach die Weitergabe solcher Kettenbriefe dazu angetan sei, in grob ungebührlicher Weise die abergläubischen Briefempfänger zu beunruhigen und andere wiederum zu belästigen. Es handelte sich deshalb um groben Unfug im Sinne des Strafgesetzbuches und eine Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung. Sie ist daher strafbar.

„Kraft durch Freude“

Fahrt Nr. 41 München

Anläßlich der letzten Alpenfahrt vom 22. bis 29. September wurde zum ersten Mal der Versuch gemacht, eine besondere Wandergruppe zusammenzustellen, die während dieser Zeit nur Wanderungen ausführten. Der Erfolg war sehr gut. Das Gauamt hat sich daher entschlossen, auch bei der KdF-Fahrt vom 6. bis 10. Oktober nach München eine Wandergruppe zu bilden, die von München aus Wanderungen unternimmt. Da die Wanderungen keine allzugroße Anforderungen stellen, können auch Frauen daran teilnehmen. Rucksackverpflegung ist mitzunehmen. An Kosten dürften ca. 3 ℳ pro Tag ohne die Bahnfahrt entstehen. Der Fahrpreis beträgt bis München und zurück einschl. Teilnehmergebühr ohne Unterkunft und Verpflegung 19 ℳ. Volksgenossen, die nach München ohne Uebernachtung und Verpflegung fahren wollen, können ebenfalls zu diesem Betrag teilnehmen. Anmeldungen zur Wanderung können nur auf dem Kreisamt L 4, 15, erfolgen und sind bis spätestens Donnerstag, 3. d. M., mittags 12 Uhr auf dem Kreisamt abzugeben.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte — Dtsch. Staatsanleihen — Anleihen d.Kom.-Verb. — Stadtanleihen — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder) — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Schuldverschreibung — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungen

(Kurstabellen, Spalten „30.“ und „1.“: [illegible])

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	Tilg.	1. Oktbr.
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1926	1951	93.–
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerke	1941	98.–
4½% [illegible] Anl. von 1927	1952	92.50
4½% [illegible]	1953	92.50
4½% [illegible]	1955	92.50
4½% Rheinkraftgewinne ...	1956	92.75
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1946	98.–
4½% [illegible]	1951	92.–

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte — Anleihen: Reich, Länder, Reichspost, Reichsbahn, Schutzgebiete — Landschaften — Stadtschaften — Hypothek. Bank-Werte — Pfandbriefe u. Schuld öffentl. Kredit-Anstalt. — Industr.-Obligationen — Ausländ. festverzinsliche Werte — Anleihen — Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Industrie-Aktien — Versicherungs-Aktien — Kolonial-Werte

(Kurstabellen, Spalten „30.“ und „1.“: [illegible])

Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 1. Oktober 1935 | Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe | 5. Seite / Nummer 452

Aus Baden

Brief aus Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 1. Oktober. Badens ältester Schneider feierte gestern in erfreulicher Frische seinen 80. Geburtstag. Ladenburgs lebenserhaltendes Klima bewährte sich auch hier — nachdem der älteste noch in Arbeit befindliche Schustermeister seinen 90. Geburtstag feiern konnte — bei Schneidermeister P. Vogel, der noch seiner Berufsarbeit nachgeht und seine Scholle selbst bebaut. Im Kreise seiner treuen Lebensgefährtin, seiner Kinder, Enkel und Urenkel, feierte er, der auch ein treuer Sangesbruder in der „Sängereinheit", deren Ehrenmitglied er seit langem schon ist, würdig und dankbaren Herzens seinen 80. Geburtstag. — Der Vorsitzende des 50iger Ausschusses, Ingenieur Georg Stichs, feierte, geehrt von seinen Sangesbrüdern im „Liederkranz" und seinen Mitjubilaren, seinen 50. Geburtstag. — Die Ladenburger Spielgemeinschaft — „Die Heimatspieler" — trafen sich im „Anker" zu einem gemütlichen Beisammensein. Es dankte der Leiter und Führer des Verkehrsvereins, Gewerbeschuldirektor Molitor, für alle selbstlose Hingabe, und ermunterte, auch im nächsten Jahre treu zur Sache der Heimatspiele zu stehen. — Zu Ratsherren und Beigeordneten der Stadt Ladenburg wurden folgende Herren ernannt: Zu Beigeordneten die bisherigen Ratsherren Karl Nilson, Karl Reffert und Johannes König. Die Beigeordneten werden durch den Herrn Landrat auf ihr Amt verpflichtet. Ratsherren wurden die Pg. Willi Rukkelshausen, Karl Joachim, Eduard Jürgens, Jakob Simons, Philipp Stumpf, Fritz Betz IV, Heinrich Kinzig und Fritz Guggenmus. — Eine schöne Ehrung bereitete der „Kriegerverein" seinem langjährigen Vorstand, dem Erbhofbauer G. Krauß zu seinem 60. Geburtstag. Die Stadt- und Feuerwehrkapelle brachte ihm musikalische Ovationen, und aus allen Kreisen der Bevölkerung gingen dem beliebten Vaterlandsfreund Beweise echter Wertschätzung und der Anteilnahme zu.

* **Heidelberg**, 1. Oktober. Ein junger Mann, der hier Besteller auf nationale Bücher aufsuchte, ließ sich von Bestellern Anzahlungen geben, die er dann für sich verbrauchte, anstatt an die Firma abzuliefern. Der Mann, der auch von einer auswärtigen Staatsanwaltschaft zur Verhaftung ausgeschrieben war, wurde in Haft genommen.

* **Mosbach**, 1. Oktober. Im „Sulzhof" bei Waldmühlbach stürzte ein Arbeiter von der Scheuer und war auf der Stelle tot.

ol. **Karlsruhe**, 1. Okt. Das Geheime Staatspolizeiamt meldet: Der Fabrikant Paul Lange in Osterburken wurde durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen und in das Schutzhaftlager Kislau übergeführt. Lange, der Typ des überheblichen Nörglers, benützte jede Gelegenheit, die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in gehässiger Weise herabzusetzen und damit das Vertrauen in den wirtschaftlichen Wiederaufstieg zu untergraben.

Der Tiger ist los …

Schreckensszenen in einem Zirkus

— Bad Mergentheim, 1. Okt. In der Sonntagabend-Vorstellung eines hier gastierenden Zirkus sprang bei der Vorführung von fünf Tigern plötzlich ein Tiger gegen das Eisengitter und brach die Gitterstäbe auseinander. Mit einem Satz sprang er durch die Oeffnung, setzte quer über eine Loge hinweg und flüchtete durch den Hauptausgang. Ein vor dem Zirkus stehender 30 Jahre alter Mann wurde von dem Tiger mit den Pranken am Genick gepackt und gegen einen Zaun geworfen. Der Mann erlitt schwere Wunden und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Der Tiger flüchtete weiter, konnte aber nach Verlauf von etwa dreiviertel Stunden von dem Dompteur in der Nähe der Tauber wieder eingefangen werden. Der Ausbruch des Tigers löste bei den Zuschauern einen Schrei des Entsetzens aus, doch konnte die Vorstellung, nachdem das Publikum sich von seinem Schrecken erholt hatte, weitergeführt werden.

„Mit Verlaub und Gunst":

Richtfeste in Ludwigshafen

Neue Wohnbauten der IG Farben – Das Kameradschaftsheim der SS-Pioniere

r. **Ludwigshafen**, 1. Okt.

In einem weiten unregelmäßigen Viereck stehen die 13 neuen Baublöcke da, die von der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft der IG. Farbenindustrie, wie schon berichtet, für ihre Werksangehörigen zur Zeit errichtet werden. Gestern nachmittag wurde vor einem der Bauten in Gegenwart von mehreren hundert Bauarbeitern, Bauhandwerkern und geladenen Gästen das Richtfest auf dem in Friesenheim nahe der Oppauer Gemarkung gelegenen Bauplatz gefeiert.

Im Namen der Gemeinnützigen Baugesellschaft begrüßte Ing. Santo die Arbeitskameraden, den Führer der Werke Lu. und Op., Dr. Gauß, den Kreisleiter Dr. Wittwer und die Vertreter der Stadtverwaltung. Der Redner durfte mit Stolz darauf hinweisen, daß die größte Ludwigshafener Arbeitgeberin ihr Teil dazu beigetragen hat, das in kapitalistischer Spekulationszeit besonders in der „Stadt der Arbeit" so kraß gewordene Wohnungselend zu mildern. Nicht nur hat die IG. Farbenindustrie das Siedlungswesen tatkräftig gefördert: Siedlungen sind keine Lösung, die sich für alle schickt. Darum mußte auch das Blockbauen wieder aufgenommen werden, ohne daß die verrufene „Mietkaserne" wiederkehrt. Allerdings wurde auf die geschlossene Bauweise verzichtet; Licht und Luft durchfluten die aufgelockerte Planausführung, was durch eine geschickte Grundstücksumlegung gelang. Auf dem 25 000 Geviertmeter großen Raum sind in 13 Wohnblöcken, 108 Wohnungen geschaffen: 102 zu 3 Zimmern und 6 mit 2 Zimmern, alle versehen mit Wohnküche und Bad, je 6 mit Waschküche, Fahrrad- und Luftschutzraum. Der Preis beträgt dank dem Zuschuß der IG. Farbenindustrie nur 29 bis 34 Mark.

Hierauf sprach der Zimmermann vom Richtbaum aus den Weihespruch. Kreisleiter Dr. Wittwer warf einen Rückblick auf die Elendsquartiere der Stadt und betonte, die neue Siedlung sei in Verbindung mit dem gleichfalls in der Vollendung begriffenen Block der GAG am Rupprechtsplatz ein Anfang der „baulichen Ausmietung" des „Hemshofs". Mit den von der Werkkapelle angestimmten deutschen Hymnen verklang das Richtfest, worauf sich die Teilnehmer in langem Zug nach dem Vereinshaus der IG. Farben begaben, um dort noch als Gäste des Werks gemütlich beisammen zu sein. Bei dieser Nachfeier begrüßte Dr. Weiß, der Leiter der „Gewoge", die Vertreter der Schwestergesellschaften des Werks aus Frankfurt und Leuna sowie die Presse.

Auch die SS-Pioniere aus Ludwigshafen und Mannheim konnten das Richtfest ihres Kameradschaftsheims an der Großen Blies begehen. Mit Unterstützung der Stadtverwaltung und der IG. Farbenindustrie, die Bauplatz und Baustoffe zur Verfügung stellten, konnte ein zweistöckiger Bau mit einer Terrasse geschaffen werden, die einen schönen Ausblick auf das Badegelände gewährt. Zum Richtfest war Oberführer Altner, Stabsführer im Oberabschnitt Südwest, Stuttgart, erschienen.

Badisches Schwefelbad feiert Jubiläum

\# **Mingolsheim**, 1. Oktober.

Das altehrwürdige Dorf Mingolsheim, das zwischen den Städten Heidelberg und Bruchsal liegt und dank seiner heilenden Schwefelquelle, dem St. Rochusbrunnen, über Baden und Deutschland hinaus einen vorzüglichen Ruf genießt, konnte am letzten Sonntag das 100jährige Jubiläum als Schwefelbad feiern.

Bad Mingolsheim kann auf eine reiche geschichtliche Vergangenheit zurückblicken. Der Name des Ortes erscheint in den ältesten Urkunden, zum erstenmal im Jahre 773 als Munigoldesheim. Das Kloster Lorsch hatte hier Besitzrechte inne. Auch in den

Das Schwefelbad St. Rochusbrunnen

folgenden Jahren 778, 786 bis 1287 erscheinen Güterschenkungen in Mingolsheim an das Kloster Lorsch und an den Bischof von Speyer. Die Stifter waren zum Teil die Grafen selbst oder sonstige fränkische Adlige. So ist Mingolsheim als schöner fruchtbarer Weinort mit großen Hofgütern schon früh an das Hochstift Speyer gekommen. Deshalb hängt die Geschichte des Ortes eng mit dem Schicksal des Bistums Speyer zusammen. Im Jahre 843 fiel es beim Friedensschluß zu Verdun, vermutlich auch politisch, an Speyer. Diese Zugehörigkeit überdauerte mehrere Jahrhunderte und fand ihr Ende mit der Säkularisation am 22. März 1803, wo Mingolsheim an das neugebildete Großherzogtum Baden fiel. Erst 1813 nach der Schlacht bei Leipzig und dem Sturze Napoleons begann eine Zeit des Aufschwungs. Anfangs lasteten zwar noch schwer die Nachwirkungen der langen Kriegsjahre auf der verarmten Bevölkerung. Die wirtschaftliche Besserung machte aber große Fortschritte, als im Jahre 1841 die Bahnlinie Heidelberg — Karlsruhe erbaut wurde. Rasch aufwärts ging es nach der Beendigung des Krieges 1870/71.

Weit und breit berühmt wurde Bad Mingolsheim durch seine starke Schwefelquelle. In unmittelbarer Nähe der Mühle Weickgenannt wurde nämlich im Jahre 1825 eine heilkräftige Quelle entdeckt. Der Ursprung des Schwefels liegt in dem geologischen Aufbau des Untergrundes, auf dem Mingolsheim ruht. Bei dieser Schwefelquelle errichtete man im Jahre 1835 eine Kuranstalt. Die Quelle nannte man St. Rochusbrunnen, unter deren Namen sie eine große Berühmtheit erlangt hat. Wenn auch die Kuranstalt lange Zeit in ihrer Entwicklung mit anderen Bädern nicht Schritt gehalten hatte, so hat sich dies seit dem Jahre 1922 wesentlich geändert. Nachdem der Caritasverband Ludwigshafen das Bad käuflich erworben, wurden tiefeingreifende Neuerungen vorgenommen, die Kranken- und Heilfürsorge ausgebaut, so daß sich Bad Mingolsheim würdig an die Seite eines jeden modernen Bades stellen kann. In den Jahren 1925 und 1927 erfuhr das Bad eine wesentliche Erweiterung und neuzeitliche Einrichtung.

ol. **Speyer**, 1. Okt. Die am 21. September beim Ueberqueren der Hauptstraße von einem Personenkraftwagen angefahrene 68 Jahre alte Witwe Margarete Settelmeyer ist infolge der erlittenen schweren Verletzungen in der Nacht auf Montag im Diakonissenkrankenhaus gestorben. Der Lenker des in Frage kommenden Kraftwagens wurde festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Aus der Pfalz

25000 Besucher der NSV-Ausstellung

r. **Ludwigshafen**, 1. Okt. Die vor einer Woche in der Hindenburghalle eröffnete große Schau der NS-Volkswohlfahrt konnte am Sonntagnachmittag den 25 000. Besucher begrüßen. Durch Einrichtung von Filmvorführungen, die ab 3 Uhr nachmittags stündlich die Fragen der Rasse und die Tätigkeit der NSV behandeln, wurde die Schau bereichert. Das Marionettentheater für die Jugend findet gleichfalls viel Anklang.

Verkehrsunfall bei Maxdorf

ol. **Oggersheim**, 1. Okt. Als gestern abend gegen 8.30 Uhr die Hausgehilfin Margarete Rupp aus Frankenthal vor ihrer Dienststelle, der Wirtschaft Fester an der Ziegelhütte bei Maxdorf, in ein Auto steigen wollte, wurde sie von einem vorüberfahrenden Kraftradfahrer aus Kirchheim angefahren und derart verletzt, daß sie 'ns Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Kraftradfahrer stürzte und erlitt eine Schädelverletzung, so daß er ebenfalls ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Besitzer des Kraftwagens kam mit leichteren Verletzungen davon.

Gefährliche Einbrecherbande gefaßt

In Worms wurde der letzte Bandit verhaftet

ol. **Saarbrücken**, 1. Okt. Der Polizeipräsident teilt mit: Nach planmäßiger Fahndung, an der alle Kriminalpolizeibehörden im Westen des Reiches mitwirkten, ist nunmehr in Worms auch der letzte einer mehrköpfigen Einbrecherbande mit seinem Anhang festgenommen worden. Es handelt sich um den berüchtigten Einbrecher Krebs. Seine Komplizen Thom und Baroqui waren bereits vor Wochen dingfest gemacht worden, während Krebs damals noch entkommen konnte. Krebs, Thom und Baroqui gehörten führend einer Einbrecherbande an, die seit Monaten das ganze Saarland, besonders die Landbezirke, heimsuchte. 18 Einbrüche, meist in Gastwirtschaften, haben die Täter eingestanden. Bei der Festnahme aller Mitglieder der Bande mußte die Polizei zur Brechung des Widerstandes von der Waffe Gebrauch machen.

ol. **Germersheim**, 1. Okt. Bei dem Abrudern, das der Ruderverein „Rhenania" am Sonntag veranstaltete, zerschellte am Nachmittag der Gigvierer „Kurpfalz" infolge falscher Steuerung an den Pontons der Schiffbrücke. Zwei Leute der Bootsmannschaft, die sich einen Augenblick in großer Gefahr befand, konnten sich an der Schiffbrücke aus dem Wasser ziehen; drei trieben ab und erreichten das Ufer. Einer von ihnen mußte, stark behindert durch den mit Wasser vollgesogenen Trainingsanzug, die Hilfe eines Kameraden in Anspruch nehmen, um sich retten zu können. Der Schaden, den der verhältnismäßig kleine Verein erleidet, ist sehr groß, da die „Kurpfalz" das beste Boot darstellte. Im Jahre 1921 ereignete sich an der gleichen Stelle der gleiche Unfall.

Zeugenbeseitigung im Neckar …

Zehn Jahre Zuchthaus wegen versuchten Mords

ol. **Heilbronn**, 1. Okt. Vom Schwurgericht wurde der 28 Jahre alte wiederholt vorbestrafte Willi Bareis von hier wegen versuchten Mords zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt, weil er in der Nacht vom 21. zum 22. November 1934 den betrunkenen „Freier" einer Dirne zu Boden schlug und in den Neckar warf, um ihn als Zeugen eines Diebstahls der Dirne zu beseitigen. Nach einstündigem Kampf mit den Elementen war es dem Betroffenen gelungen, sich selbst zu retten.

Schone die Augen Deines Kindes

durch mehr Licht, aber durch gutes, blendungsfreies Licht. Dein Kind wird es Dir immer danken. Jede Mutter sollte darauf achten, daß die Kinder bei der Schularbeit, beim Lesen, bei Handarbeiten und auch beim Spiel ihren Augen den zu betrachtenden Gegenstand nie zu nahe bringen. Wenn sie es doch tun, fehlt meist genügende und gute Beleuchtung. Fehlt Licht, so kann dem leicht abgeholfen werden, denn elektrisches Licht ist ja billig. Die neuen Osram-D-Lampen geben, je nach Größe, bis 20% mehr Licht. Sie sind zu 40, 60, 75 und 100 Watt in allen Elektro-Fachgeschäften zu haben. Mit Osram-D-Lampen zu besserem Licht!

OSRAM

10a

OSRAM, BERLIN O 17 Senden Sie mir kostenlos Ihre 22seitige bebilderte Druckschrift: „Vom guten Sehen bei künstlicher Beleuchtung".

Name Ort Straße

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Nach 6200 Rennkilometern am Ziel

An 14 großen internationalen Wettbewerben, die zusammen über 6210,5 Km. führten, haben sich die deutschen Rennwagen in diesem Autojahr, das mit dem Masarykrennen am vergangenen Sonntag abschloß, — von den Wettbewerben am ersten Oktobersonntag abgesehen — beteiligt, und das Ergebnis dieses Rennens selbst rundete das Bild eines großen Erfolges der deutschen Automobilindustrie und des deutschen Automobilsports im Jahre 1935 ab. Von 14 Rennen, darunter 8 nach der Grand Prix-Formel ausgefahrenen, endeten nicht weniger als 13 mit deutschen Siegen, außerdem belegten die Rennwagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union 9 zweite und 6 dritte Plätze. Nur ein einziges dieser großen Rennen des Jahres sah einen ausländischen Wagen in Front — ausgerechnet war es der Große Preis von Deutschland auf dem Nürburg-Ring. Aufs neue haben also mit diesem Gesamtergebnis der rund 6200 Rennkilometer die deutschen Wagen ihre eindeutige Ueberlegenheit bewiesen. Die Anstrengungen, die man in Italien und in Frankreich gemacht hat, um die führende Stellung der Jahre vor 1934 wiederzuerringen, haben nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Auch die deutsche Automobil-Industrie ruhte nach den großen Erfolgen, die sich schon im vorigen Jahr — gewissermaßen auf Anhieb — eingestellt hatten, nicht aus, sondern verbesserte weiter, steigerte Qualität und Schnelligkeit der Wagen und kann mit dem jetzt vorliegenden Arbeitserfolg vollauf zufrieden sein.

Die 14 großen Rennen, an denen die deutschen Rennwagen in diesem Jahr teilnahmen, und ihre Sieger waren:

22. April: Großer Preis von Monaco (318 Km.) Fagioli (Mercedes-Benz) 90,007 Km.-Std.
5. Mai: Großer Preis von Tunis (504 Km.) Varzi (Auto-Union) 162,909 Km.-Std.
12. Mai: Großer Preis von Tripolis (524 Km.) Caracciola (Mercedes-Benz) 197,958 Km.-Std.
26. Mai: Avusrennen (98,7 + 196,5 Km.) Fagioli (Mercedes-Benz) 238,5 Km.-Std.) Endl.),
16. Juni: Eifelrennen (296,9 Km.) Caracciola (Mercedes-Benz) 117,6 Km.-Std.
23. Juni: Großer Preis von Frankreich (500 Kilometer) Caracciola (Merc.-Benz) 124,571 Km.-Std.)
30. Juni: Großer Preis von Barcelona (283,5 Kilometer) Fagioli (Mercedes-Benz) 107,294 Km.-Std.
14. Juli: Großer Preis von Belgien (506,8 Km.) Caracciola (Mercedes-Benz) 157,5 Km.-Std.
28. Juli: Großer Preis von Deutschland (501,8 Kilometer) Nuvolari (Alfa-Romeo) 121,1 Km.-Std.
15. August: Acerbopokal (516 Km.) Varzi (Auto-Union) 139,403 Km.-Std.
25. August: Großer Preis der Schweiz (509,6 Km.) Caracciola (Mercedes-Benz) 144,77 Km.-Std.
8. September: Großer Preis von Italien (504 Kilometer) Stuck (Auto-Union) 137,060 Km.-Std.
22. September: Großer Preis von Spanien 519,456 Km.) Caracciola (Merc.-Benz) 164 Km.-Std.
29. September: Masarykrennen (495,414 Km.) Rosemeyer (Auto-Union) 132,588 Km.-Std.

Von den deutschen Rennwagen errangen die von Mercedes-Benz insgesamt 9 Siege, davon 5 in nach der Grand-Prix-Formel ausgefahrenen Großen Preisen (von Frankreich, Belgien, Schweiz, Italien und Spanien). Außerdem belegten die Mercedes-Wagen 5 zweite und 3 dritte Plätze. Die Auto-Union kam zu 4 Siegen, davon gelang einer im Grand Prix von Italien; 4 zweite und 3 dritte Plätze vervollständigen diesen Erfolg des Jahres. Der einzige nicht deutsche Sieger in einem dieser 14 internationalen Rennen war der Alfa Romeo-Fahrer Nuvolari. Allerdings beteiligten sich die ausländischen Wagen auch noch an einigen von Deutschland nicht beschickten kleineren Rennen internationalen Charakters.

Der erfolgreichste Fahrer war Caracciola (Mercedes-Benz) mit nicht weniger als 6 Siegen, dazu einem zweiten (Großer Preis von Barcelona) und einem dritten Platz (Großer Preis von Deutschland). Nächst ihm schnitt der Mercedes-Benz-Fahrer Fagioli mit 3 Siegen, 3 zweiten und einem dritten Platz am besten ab, wobei er einen zweiten Platz mit von Brauchitsch im Großen Preis von Belgien teilte. An dritter Stelle unter den erfolgreichen Fahrern der deutschen Rennwagen steht Varzi (Auto-Union) mit 2 Siegen, einem zweiten und einem dritten Platz. Ein neuer Stern am Rennfahrerhimmel ist Rosemeyer (Auto-Union) geworden, der, nachdem er in der Saison vorher schon zu einigen sehr schönen Plätzen gekommen war, zum Schluß — im Masarykrennen — nun einmal Erster wurde; so brachte er es insgesamt auf einen Sieg, 2 zweite Plätze (Eifelrennen, Acerbopokal) und 2 dritte (Großer Preis der Schweiz, Großer Preis von Italien). Stuck (Auto-Union) mußte sich in den betrachteten internationalen Rennen dieses Jahres mit einem Sieg und einem zweiten Platz begnügen und der Mercedes-Fahrer v. Brauchitsch ging diesmal überhaupt ohne Sieg aus; er kam lediglich zu 2 zweiten Plätzen (einen mit Fagioli geteilt) und einem dritten.

Von den Ausländern waren die Alfa Romeofahrer Nuvolari und Chiron die im Wettbewerb mit den Deutschen noch am besten abschneidenden Gegner. Nuvolari kam in den 14 Rennen zu einem Sieg, 2 zweiten und einem dritten Platz, Chiron zu 2 zweiten und 3 dritten Plätzen.

Das längste dieser Rennen war der Große Preis von Tripolis (524 Km.) vor dem Grand Prix von Spanien (519,456 Km.), im Rennen um den Acerbopokal (516 Km.), den übrigen Grand Prix und dem Großen Preis von Tunis, die jeweils über 500 Km. oder mehr führten.

Die höchste Durchschnitts-Geschwindigkeit wurde auf der Avus gefahren, wo Fagioli (Mercedes-Benz) im Endlauf über 196,5 Km. auf ein Tempo von 238,5 Km.-Std. kam. Es folgten der Sieger im Großen Preis von Tripolis, Caracciola mit 197,958 Km.-Std. vor dem Sieger im Großen Preis von Spanien, wieder Caracciola, mit 164 Km. Als einziger deutscher Teilnehmer am Großen Preis von Tunis gewann Varzi (Auto-Union) dieses Rennen mit einem Stundendurchschnitt von 162,909 Km. Die geringste Durchschnittsgeschwindigkeit unter den 14 Rennen wurde im Großen Preis von Monaco (318 Kilometer) von dem Sieger Fagioli (Mercedes-Benz) mit 90,007 Km.-Std. gefahren. Bei der Beurteilung dieser erzielten Geschwindigkeiten ist natürlich stets die Beschaffenheit der Bahn zu berücksichtigen, und jeder Sieg ist nicht nur ein Sieg des überlegenen technischen Könnens, sondern auch großer Fahrkunst.

Olympia-Auslandswerber in Berlin

Wie alljährlich, so hat auch in diesem Herbst wieder die „Reichsbahn-Zentrale für den deutschen Reiseverkehr" (RDV), der die gesamte deutsche Auslandswerbung obliegt, eine größere Anzahl ihrer Vertreter aus aller Welt zu einer Arbeitstagung nach Berlin gerufen. Dazu sind u. a. die Vertreter aus England, Holland, Schweden, Frankreich, Spanien, Brasilien, Chile und Japan gekommen.

Hauptgegenstand der Beratungen sind die Werbemaßnahmen für die Olympischen Spiele 1936. Die Auslandswerbung für das Olympia wird von den 37 RDV-Vertretungen im Einvernehmen mit dem Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele durchgeführt. Die Arbeit ist überall voll im Gange und macht trotz mancher Schwierigkeiten erfreulich gute Fortschritte. So berichtet der Vertreter aus Rio de Janeiro, daß aus Südamerika allein einige Tausend Olympiabesucher kommen werden, für deren Beförderung neben zwei Schiffen der „Monte"-Klasse mehrere kleine Kabinendampfer bereitgestellt werden müssen. In Spanien interessiert man sich in ganz besonderem Maße für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, nach denen Hunderte von Anfragen laufend eingehen. Japan, das mit einer überaus starken Mannschaft antritt und für die Reiterwettbewerbe sogar eigene japanische Pferde mitbringt, wird ebenfalls viele Besucher entsenden; dieser Tage erscheint sogar eine Olympia-Werbeschrift in japanischer Sprache.

Im Rahmen der Arbeitstagung der Auslandswerber für die Olympiade werden die der Vollendung entgegengehenden Anlagen des Reichssportfeldes und die Sporteinrichtungen der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen besucht. In München finden am kommenden Montag Empfänge beim Oberbürgermeister Fiehler und im Braunen Haus statt.

Vereins-Regatten

Regatta des Mannheimer Ruder-Clubs

Zum 26. Male veranstaltete der Mannheimer Ruderklub 1875 am Sonntag auf dem Rhein seine alljährliche Klubregatta, in der insbesondere der Nachwuchs neben der Aktivität vor die Oeffentlichkeit trat. Der MRK verfügt damit über ein stattliches Heer technisch ausgeschulten Materials, wobei wir die in diesem Jahre als erste in Mannheim ins Leben gerufene Abteilung die Jungschülermannschaft besonders erwähnen müssen, womit der Mannheimer Ruderklub eine das rudersportliche Niveau hebende Sichtarbeit aufgenommen hat. Ein sachgemäßes, mit entsprechender Umsicht durchgeführtes Training wird diesen Jungschülern das sichere Durchstehen der verlangten Strecke schon beibringen.

Bei der am Sonntag ausgetragenen Regatta starteten in den Vor- und Nachmittagskämpfen insgesamt 181 Ruderer in 53 Booten, eine Zahl, wie sie der Klub noch nie zu verzeichnen hatte. Alle Achtung wieder vor den Alten Herren, die im Vierer „Gneisenau" die stattliche Gesamtzahl von 174 Lebensjahren zusammenbrachten.

Vor vielen hundert Zuschauern gab es bei wechselndem Wetter harte und schöne Kämpfe und demzufolge knappe Siege. Leider litt die Abwicklung der Kämpfe stark unter dem regen Dampferverkehr. So verlief beispielsweise der Senior-Vierer — von außen gesehen — sehr aufregend, da ein durch Kreuzwellen bald gefülltes Boot von zwei Ruderern verlassen wurde, die sich schwimmend in Sicherheit brachten, während der Rest der Besatzung für die Rettung des Bootes sorgte.

Die schönsten Rennen des Tages brachten zweifellos die Achter, die ganz hervorragend besetzt waren. Bis kurz vor das Ziel gab es offene, aber um so härtere Bord-an-Bord-Rennen, die erst mit dem letzten Riemenzug entschieden wurden. In der Klubmeisterschaft siegte der technisch sehr schön arbeitende Strauß verhalten, aber sicher vor Bell.

Eine würdig verlaufene Siegerfeier beschloß die in allen Teilen wohlgelungene Klubregatta des MRK.

Die Ergebnisse:

Schüler- und Jugend-Anfänger-Vierer (2000 Meter): 1. Boot Blücher mit Steimer, Jungbluth 2, Roser, Person 2, Steuer: H. Müller; 2. Boot Gneisenau. **Herausforderungs-Vierer** (2000 Meter): 1. Boot Fritz Erb mit Konrad, Boßmann, Ritter, Matori, Steuer: Sander; 2. Boot Fröhlich Pfalz 1 Meter zurück; 3. Boot Ludwig Pfeiffer ¾ Länge zurück. **Alte-Herren-Vierer** (2000 Meter): 1. Boot Ad. Schneider mit Dr. Person, Dr. Schneider, Winter, Gulden, Steuer: Groß; 2. Boot Wilhelm Grohe; 3. Boot Gneisenau. **Senior-Vierer** (2500 Meter): 1. Abteilung: 1. Boot Ludwig Pfeiffer mit Großellinger, Düringer, Ritter, Zahn 1, Steuer: Schmelcher. Boot Fröhlich Pfalz und Boot Hans aufgegeben. 2. Abteilung: 1. Boot Fritz Erb mit Kutel, Amail, Kuhn 1, Bell, Steuer: Sander; 2. Boot Adolf Hitler. **Anfänger-Vierer** (2000 Meter): 1. Boot Blücher mit Bakhol, Karl Unkelbach, Seitler, Jungbluth 2, Steuer: Lippmann; 2. Boot Gneisenau. **Junior-Achter:** 1. Boot Badenia mit Weinmann, Einsmann, Karle, Reuther, Ruppert, Bitzer, Gaddum, Knell, Steuer Erb 2; 2. Boot Vaterland; 3. Boot 1890. **Klub-Meisterschaft** (2000 Meter): 1. Strauß; 2. Bell. **Schüler- und Jugend-Vierer:** 1. Boot Wilhelm Grohe mit Meixner, Bitzer, Lenz 2, Knell, Steuer: Einsmann; 2. Boot Ad. Schneider. **Senior-Achter** (2500 Meter): 1. Boot Badenia mit Dr. Schmelcher, Düringer, Zahn 2, Kirstetter, Stumpf, Boßmann, Ritter, Strauß, Steuer: Lippmann; 2. Boot 1890; 3. Boot Vaterland. **Junior-Vierer** (2000 Meter): 1. Boot Blücher mit Spören, Merkel, Ruppert, Bichweger, Steuer: Kramer; 2. Boot Wilhelm Grohe; 3. Boot Gneisenau.

Interne Regatta der Mannheimer Kanu-Gesellschaft

Eine gute Besetzung hatte dieses Jahr auch wieder die interne Regatta der Mannheimer Kanugesellschaft am unteren Neckar gefunden. Die Regatta lockte durch das errichtete Zeltlager viele Neugierige an, die den Rennen mit Interesse folgten. Der gebotene Sport konnte durchaus befriedigen, denn auch hier ist die Feststellung zu machen, daß vor allen Dingen die Jugend bei der Sache ist. Hart umstritten waren diesmal die Vereinsmeisterschaften im Einer-Kajak und -Kanadier. Hier konnte Karl Plitt im Einer-Kajak seinen Vorjahreserfolg wiederholen, während Lohr im Kanadier erfolgreich blieb. Viel Heiterkeit lösten einige Wasserscherze aus.

Ein kritischer Ueberblick läßt zu der Feststellung kommen, daß man auch bei der MKG bestrebt ist, das Leistungsniveau auf breitester Basis zu heben.

Die Ergebnisse:

Einer-Kajak: 1. und Vereinsmeister Gottfried Kleiber; 2. Ludwig Zahn, zwei Bootslängen zurück; 3. K. Plitt, aufgegeben. **Faltboot-Einer (Schüler):** 1. Barth; 2. Brauch; 3. Sartor. **Herren-Zweier-Kajak:** 1. Zahn-Mohr; 2. Kleiber-Landwehr; 3. Plitt-Kocher. **Einer-Faltboot, Jugend:** 1. Hauck; 2. Wüterich; 3. Santini; 4. Grehmann. **Einer-Faltboot für Wanderfahrer:** 1. Karl Kocher; 2. Erich Domsgen; 3. Ferd. Kranier. **Zweier-Kajak** (Dame und Herr): 1. Frl. Kocher-Landwehr; 2. Frl. Weißgerber-Hauck. **Einer-Kanadier:** 1. und Vereinsmeister Emil Mohr; 2. Ludwig Zahn; 3. Max Reckstroh. **Zweier-Faltboot, Jugend:** 1. Hauck-Brauch; 2. Hör-Santini; 3. Briegel-Wüterich; 4. Kehlschmitt-Grehmann. **Damen-Einer-Kajak:** 1. Hilde Weißgerber; 2. Bertel Kocher. **Zweier-Kajak:** 1. Mohr-Landwehr; 2. Plitt-Zahn; 3. Reckstroh-Kleiber. **Zweier-Faltboot für Wanderfahrer:** 1. Gebr. Erle; 2. Reininger-Bernhard; 3. Kocher-Domsgen; 4. Landwehr-Mohr.

Vereinsregatta der Rudergesellschaft Ludwigshafen

Die Vereinsregatta der Rudergesellschaft Ludwigshafen, die am Sonntagnachmittag auf dem Rhein ausgetragen wurde, nahm einen guten Verlauf. Auf dem Bootshaus der Rudergesellschaft, dem Schiff „Kurpfalz", hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, die die Rennen mit Interesse verfolgte. Insgesamt wurden zwei Herren-Vierer, zwei Herren-Achter, zwei Frauen-Vierer, ein Herren-Paddel-Einer und ein gemischter Paddel-Zweier ausgetragen. Die Regatta wurde durch das schöne Wetter begünstigt.

Vormittags fand im Bootshause die Taufe eines Renn-Vierers statt. Die Feier war schlicht und eindrucksvoll. Den Festspruch für die Bootsweihe trug Ameerod Brauer vor. Anschließend hielt der Vereinsführer, Herr Schmid, die Festrede, in der er auf die Bedeutung des Namens des neuen Bootes, das auf „Einigkeit" getauft wurde, hinwies. Er betonte, daß nur durch Einigkeit ein großes Ziel erreicht werden kann und daß wir nur dann ein starkes, einiges Deutschland werden können, wenn auch die kleinen Gemeinschaften in sich einig und stark sind. Nach dem Absingen des „Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes" nahm die Feier ihr Ende.

Die Ergebnisse:

Begrüßungs-Vierer: 1. Brater, Karl Kreitner, Gabfrucht, Mohr; Steuer Schork. 2. Boot „Karl Ludwig" plus 5 Sek. — **Faltboot-Einer:** 1. R. Weinmann mit einer Länge vor Ph. Neufeld. — **Frauen-Vierer:** 1. Van Loosen, Wittmer, Mayer Trude, Kreitner Maria; 2. Boot „Saar" plus 8 Sek. — **Jungmann-Achter:** 1. Geyer, Rückert, Hon, Hornberger, Kemmerling, Hans Walter, Hans Mayer, Mohr; St. Leppert, 2. Boot „Vaterland" plus 1½ Länge. — **Gemischter Faltboot-Zweier:** 1. Ifsmann-Weinmann vor Hirl. — **Senior-Vierer:** 1. Brater, Karl Kreitner, Hauser, Leppert; St. Schäfer. 2. Boot „Karl Ludwig". — **Frauen-Vierer:** 1. Sommer, Maria Kreitner, Trude Mayer, Zschia, 2. Boot „Saar" plus 2,7 Sek. — **Achter:** 1. Geyer, Kempf, Schäfer, Karl Kreitner, Gemmrich, Hans Walter, Kemmerling, Leppert; St. Hon. 2. Boot „Vaterland" plus 3,1 Sek.

Jugendwettkämpfe in Nürnberg

Die Leichtathletik-Abteilung des 1. FC Nürnberg veranstaltete ihre 8. reichsoffenen Jugend-Wettkämpfe, die auch in diesem Jahre wieder eine Reihe der besten jugendlichen Leichtathleten aus Süddeutschland im Wettbewerb sahen. Es gab durchweg sehr gute Leistungen wie aus nachstehenden Ergebnissen ersichtlich:

Jugend A: 100 Meter: 1. Härlin-Stuttgart 11,2 Sek.; 2. Bangert-Frankfurt-M. 11,5 Sek.; 3. Herrmann-Stuttgart 11,6 Sek. **80 Meter Hürden:** 1. Hober-Frankfurt 8,7 Sek.; 2. Tetzel-Nürnberg 9,5 Sek. **180 Meter Hürden:** 1. Oberer-Frankfurt 14,3 Sek.; 2. Rißner-Nürnberg 14,9 Sekunden. **800 Meter:** 1. Görl-Nürnberg 2:03,8 Min.; 2. Stirling-Stuttgart 2:04,7 Min.; 3. Buich-Erlangen 2:06,4 Minuten. **200 Meter:** 1. Härlin-Stuttgart 23,0 Sek.; 2. Bangert-Frankfurt 24,4 Sek.; 3. Engel-Nürnberg 24,8 Sekunden. **1500 Meter:** 1. Buich-Erlangen 4:24,1 Min.; 2. Kunze-Nürnberg 4:24,8 Min. **Kugelstoßen:** 1. Hoffmann-Nürnberg 13,61 Meter; 2. Schmidt-Nürnberg 13,50 Meter; 3. Roth-Stuttgart 12,46 Meter. **Weitsprung:** 1. Reichinger-Kitzingen 6,58 Meter; 2. Hober-Frankfurt 6,32 Meter; 3. Roßner-Nürnberg 6 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Kurz-Kitzingen 36,11 Meter; 2. Schmidt-Nürnberg 35,66 Meter; 3. Emmel-Frankfurt 35,45 Meter. **Speerwerfen:** 1. Emmel-Frankfurt 50,32 Meter; 2. Kurz-Kitzingen 48,35 Meter; 3. Müller-Kitzingen 46,33 Meter. **4 mal 100 Meter:** 1. Stuttgarter Kickers 46,3 Sek.; 2. FSV Frankfurt 46,1 Sek.; 3. Nürnberger SC 46,8 Sek.

Jugend B: 100 Meter: 1. Oldenburg-Frankfurt 11,8 Sek. **200 Meter:** 1. Oldenburg-Frankfurt 24 Sekunden. **80 Meter Hürden:** 1. Rehrer-Nürnberg 9,7 Sek. **Kugelstoßen:** 1. Steinlein-Nürnberg 13,04 Meter. **Speerwerfen:** Röher-Kitzingen 48,98 Meter. **Diskuswerfen:** Roßner-Nürnberg 36,02 Meter. **4 mal 100 Meter:** 1. FC Nürnberg 48,1 Sek.; 2. Stuttgarter Kickers 49,3 Sek.; 3. Nürnberger SC 49,8 Sek.

Jugend C: 100 Meter: 1. Wahl-Stuttgart 12,7 Sek. **Weitsprung:** 1. Eucker-Nürnberg 5,24 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Eucker-Nürnberg 10 Meter. **4 mal 100 Meter:** 1. FC Nürnberg 52,0 Sek.; 2. Stuttgarter Kickers 54 Sek.

Den Ouden und Mastenbroek — Hollands große Hoffnungen

Im holländischen Schwimmerlager ist das Training für die Olympiakämpfe bereits in vollem Gange. Die letzte Entscheidung über die Aufstellung der Olympiamannschaft wird aber erst nach dem Ergebnis der niederländischen Schwimmeisterschaften 1936, die am 11.—12. Juli stattfinden, erfolgen. Hollands größte Hoffnungen sind die beiden Kraulerinnen Willy den Ouden und Mastenbroek, die für die Kraul-Einzelwettbewerbe ja auch sehr aussichtsreiche Teilnehmer sind. In der 4 mal 100 Meter-Staffel werden die beiden voraussichtlich mit Frl. Timmermans und Frl. Wagner starten, um auch hier ein entscheidendes Wort mitzureden. Ueberhaupt sind die Schwimmerinnen weit aussichtsreicher als die Schwimmer Hollands, aber auch die Besten unter ihnen sollen am Start der olympischen Schwimmwettkämpfe nicht fehlen. Für das 100 Meter-Rückenschwimmen der Frauen ist Frl. Senff aussichtsreiche Anwärterin, im 200 Meter-Brustschwimmen hat sich Frl. Brouwers neben Frl. Kastein in den letzten Wochen stark in den Vordergrund geschoben. Was die Schwimmer angeht, so sollen sie sich bereits in nächster Zeit für einen bestimmten Olympiawettbewerb spezialisieren.

Hollands Schwimmsport wird, nach seinen internationalen Erfolgen zu urteilen, in den Olympia-Entscheidungen — soweit es sich um die Schwimmerinnen handelt — aussichtsreich vertreten sein.

Norwegen natürlich auch mit Slalomläufern

Im vorigen Winter begannen die norwegischen Schiläufer auch auf dem Gebiet der jungen internationalen Wettbewerbe, Abfahrts- und Slalomlauf, erfolgreich hervorzutreten, nachdem sie Jahre hindurch gegen die Aufnahme dieser Wettbewerbe in das internationale Programm gewesen waren. Als man sich in Norwegen zur stärkeren Pflege des Slalomlaufs entschlossen hatte, blieben auch die Erfolge nicht aus. Der Norwegische Schiverband will auch die olympischen Abfahrt- und Slalomwettbewerbe möglichst stark beschicken, und Birger und Sigmund Ruud, diese berühmten norwegischen Schispringer, Soerensen, Ulden, Larsson, Rebahl, Konningen, Kolterud, Per Jokum und Christiansen sind aufgefordert worden sich besonders dem Slalomtraining zu widmen. In Auswahlwettkämpfen werden dann die vier norwegischen Vertreter ermittelt.

Die Spiele der Mannheimer Kreisklasse I

Im Gegensatz zum Auftakt der Verbandsspiele ließ sich der zweite Spieltag entschieden besser an, und wenn auch da und dort überaus harte Gefechte an der Tagesordnung waren, so gingen doch sämtliche Spiele über die Distanz. Auffallend ist, daß der Platzvorteil seinen Eignern in nicht weniger als 4 Spielen nicht zu halten kam, denn in Ost und West waren in je zwei Spielen die Gäste die Gewinner der so sehr begehrten Punkte.

Der Sieg der 07er in Altrip kommt mit 3:0 durchaus erwartungsgemäß, wobei bemerkenswert ist, daß das Endergebnis schon bei der Pause feststand. Als in der zweiten Hälfte Christ, der ausgezeichnete 07-Verteidiger, an den Folgen einer alten Verletzung frühzeitig ausscheiden mußte, da gaben sich die 07er anscheinend mit dem Ergebnis zufrieden. Sie konnten dies auch, denn die Pfälzer wurden nur vereinzelt gefährlich, was wohl auf die derzeit schwache Mannschaftsbesetzung zurückzuführen war. Neben jungen Nachwuchsspielern bemerkte man bei Altrip zwei Spieler der alten Garde, die wohl im letzten Moment für zwei fehlende Aktive eingesprungen waren. Altrip hat sich, das sei unbedingt anerkannt, tapfer gewehrt und gerade das Spiel und der Eifer der beiden alten Kämpen, müßte Vorbild genug gewesen sein, um die Altriper auf ihr einstiges Können zurückzuführen. 07 hat die Partie durchaus verdient gewonnen und wenn der Angriff auch nicht wie gewohnt in Fahrt war, so hatte er doch genügend Gelegenheit sein vielseitiges Können unter Beweis zu stellen. Für die Ueberraschung des Tages sorgte in der Gruppe West der TV 1846, der auch sein zweites Spiel mit einem schönen Siege beenden konnte. Um den FV Brühl zu schlagen, dazu gehört viel, und wenn dann das Ergebnis noch 5:1 für den Sieger heißt, dann ist der Erfolg um so höher zu bewerten. Der schneidige Start der Turner überraschte recht angenehm und mit vollem Recht ist man auf das weitere Abschneiden der 1846er gespannt. Ergänzend sei noch gesagt, daß Brühl einige Zeit den Kampf führte, bis der Turnerlinksaußen den Ausgleich schaffen konnte. Mit zwei weiteren Toren, denen schöne Kombinationen vorausgingen, stellten die 46er das Endergebnis her. Im dritten Treffen gab es in Rohrhof mit 5:5 ein überaus torreiches Unentschieden. Der Gegner des SV Rohrhof, der TuS Gartenstadt, hatte bis zur Pause mit 3:0 eine klare Führung, die aber zu Wasser wurde, als Rohrhof in der zweiten Hälfte mächtig aufdrehte und unter zielbewußter Ausnützung des Platzvorteils eine [illegible] Angriffsattacke ritt. Eine bewegte Partie gab es am Planetarium, wo die Polizei zum ersten Verbandsspiel starteten und diesmal gegen Kurpfalz mit 0:4 recht eindeutig verloren. Die Kurpfälzer führten lange Zeit mit 2:0. Wenige Minuten vor Schluß [illegible] sie noch zwei weitere Toren.

Hatte in der Gruppe West der TV 1846 für eine Ueberraschung gesorgt, so tat dies in der Abteilung Ost der TV Viernheim, der den FV Ladenburg auf dessen eigenem Felde mit 3:2 besiegte. Dabei ist besonders beachtenswert, daß dies der zweite Sieg des hessischen Neulings ist, der umso wertvoller ist, als er gegen einen der stärksten Streiter — zu denen Ladenburg unbedingt zählt — erzielt wurde. Der andere Neuling der Gruppe hielt sich tapferer als im ersten Gang, wo er gegen Edingen mit 6:1 auf der Strecke blieb, denn diesmal verlor Jahn Weinheim nur 0:1, und das in Hemsbach. Edingen bewahrte seine gute Form auch im zweiten Gang, denn es gewann 3:0 gegen Wallstadt. Auch Edingens Nachbar, die alte Viktoria Neckarhausen scheint mächtig in Fahrt zu sein. Dem 5:1 über Hemsbach ließ man diesmal einen 4:2 Sieg in Leutershausen folgen.

Olympiavorbereitungen der Degenfechter

In Frankfurt am Main, dem Mittelpunkt der deutschen Olympiavorbereitung für die deutschen Fechter, fand in diesen Tagen ein Olympialehrgang für die Degenfechter statt, zu dem die besten deutschen Fechter in dieser Waffe eingeladen worden waren. Die Leistungen und Ergebnisse des Lehrganges unterstrichen nochmals die Feststellung, daß gerade im Degenfechten die Fortschritte unverkennbar sind und der Degen wahrscheinlich die Waffe sein wird, auf die Deutschland bei den Olympischen Spielen die meisten Hoffnungen setzen darf. Der Lehrgang, der sich über drei Tage erstreckte und unter der Leitung des Reichsfachamtsleiters Erwin Casmir und des französischen Degenfechtmeisters Duvernay stand, war mit Lektionen durch den Meister und zwei Turnierrunden ausgefüllt. Interessant waren die Kräfteverschiebungen, die sich nach der Austragung der zwei Turnierrunden ergaben, auf Grund deren Ergebnisse dann ein Gesamtklassement aufgestellt wurde. Der Nürnberger Hocdicke, der Ueberraschungssieger bei den diesjährigen Deutschen Meisterschaften, lag weit unter Form und belegte im Gesamtklassement den letzten Platz. Als bester und vor allem auch gleichmäßiger und Kampfherz zeigender Fechter erwies sich wieder einmal Verdon.

Die Gesamtwertung der beiden Turnierrunden ergab folgende Rangfolge: 1. Verdon-Frankfurt a. M.; 2. Koschig-Hamburg; 3. Rohner; 4. Ullmann-Ulm; 5. Rosenbaum-Frankfurt; 6. Benkert-Saarbrücken; 7. May-Berlin; 8. Ohrising-Hannover; 9. Wallermann-Hannover; 10. Esser-Düsseldorf; 11. Jacoby-Hamburg; 12. Adam-Wiesbaden; 13. Hocdicke-Nürnberg. — Der bekannte Ulmer Degenfechter Weinig schied leider infolge einer Armverletzung aus.

Anschließend an den Olympialehrgang der Degenfechter fand am Sonntagvormittag im Heim der Frankfurter „Hermannia" ein Ausscheidungsfechten für den Säbelländerkampf gegen Ungarn am 20. Oktober in München statt. Die sechs in Aussicht genommenen Fechter trugen zwei Runden aus. Als zuverlässige Stützen in dieser Waffe erwiesen sich wieder einmal mehr der Offenbacher Heim und der Frankfurter Eisenecker, die beiden Ersten in der Deutschen Meisterschaft.

Das Gesamtergebnis der beiden Runden: 1. Heim-Offenbach 9 Siege, 18 erhaltene Treffer; 2. Eisenecker-Frankfurt 6 Siege, 28 Treffer; 3. Esser-Düsseldorf 4 Siege, 30 Treffer; 4. Jörger-Frankfurt 4 Siege, 38 Treffer; 5. Wahl-Frankfurt 4 Siege, 39 Treffer; 6. Martin-Frankfurt 3 Siege, 18 Treffer.

Eine endgültige Mannschaftsaufstellung für den Kampf gegen Ungarn wurde noch nicht vorgenommen, doch erscheint sicher, daß Heim und Eisenecker in der Vierer-Mannschaft Aufnahme finden. Die Wahl der übrigen zwei Fechter ist bei den schwankenden Leistungen von Esser, Jörger, Wahl und Martin sehr schwierig.

Mainzer Fechter in Viernheim

Nach längerer Zeit hatte der Fechtclub Viernheim wieder einmal eine starke Mannschaft zu einem Freundschaftsfechten im Florett zu Gast. Die starke Turniermannschaft des Mainzer Fechtclubs, die vor einem Jahre noch leicht zu einem Siege kam, hatte diesmal schon schwerer zu kämpfen, um die verbesserten Viernheimer schlagen zu können. Unter der einwandfreien Leitung des Kampfgerichts brachten die einzelnen Gefechte interessante und spannende Kämpfe, die immer ritterlich geführt wurden, wenn es auch hart auf hart ging. Den Kampfgeist haben die Viernheimer behalten und ihre Waffentechnik hat sich bedeutend verbessert, ein Beweis für die erfolgreiche Arbeit des Fachwartes Jung.

Die Fünfer-Mannschaften trennten sich mit einem Ergebnis von 9:16 Siegen zugunsten von Mainz. Ein großer Achtungserfolg, der gegen Gau- und Gauklassenfechter von den Bezirksklassenfechtern Viernheims erzielt wurde.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 1. Oktober | der Neuen Mannheimer Zeitung | Abend-Ausgabe Nr. 452

Getreidetransporte beleben Rhein- und Mainschiffahrt

Verlängerte Reisedauer und Schiffsfrachten-Erhöhungen / Lebhafter Neckar-Verkehr

○ Der während der ganzen Sommermonate außergewöhnlich günstige Rheinwasserstand ist, abgesehen von einer kurzen Wasserwelle, in den letzten Wochen ständig zurückgegangen. Die Kleinwassergrenze — 1,50 Meter Kauber Pegel — wurde bereits am 28. Sept. mit 1,48 Meter unterschritten. Nach dem Oberrhein verkehren die Fahrzeuge nur mit eingeschränkten Abladetiefen. Nach Mannheim gelangen die Kähne nur noch mit 1,80 Meter und nach Kehl-Straßburg mit 1,80 Meter Tiefgang. Die Schiffahrt auf dem offenen Rhein nach Basel, die seit Monat März ununterbrochen aufrecht erhalten werden konnte, wurde in den letzten Tagen amtlich eingestellt.

Die durch den Wasserstand bedingte geringere Auslastungsmöglichkeit der Fahrzeuge, verbunden mit verzögertem Umlauf und damit Verlängerung der Reisedauer, hervorgerufen durch die kürzeren Tage und das Auftreten von Frühnebeln, hatte zur Folge, daß die Schiffsmeisterbörse in Duisburg-Ruhrort in der letzten Woche die Schiffsfrachten dreimal um je 10 Pfg. per Tonne heraufgesetzt hat. Es beträgt nunmehr die Kahnfracht einschließlich Schlepplohn: nach Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. 1,30 ℳ, nach Karlsruhe 1,40 ℳ, nach Kehl 1,70 ℳ, nach Frankfurt 1,05 ℳ, nach Aschaffenburg 1,45 je Tonne. Die Talfrachten haben gleichfalls, allerdings nur um 10 Pfg. je Tonne, angezogen und betragen nunmehr nach Rotterdam einschließlich Schlepplohn 1 ℳ und nach Antwerpen 1,30 ℳ je Tonne. Bei Verladungen ab Kanalstationen betragen die Zuschläge unverändert 20 Pfg. je Tonne.

Die Schlepplohnforderungen von Ruhrort bergwärts haben gegenüber den bisherigen Notierungen keine Aenderung erfahren und können als fest bezeichnet werden: sie lauten: nach Mainz 75 Pfg., nach Mannheim-Ludwigshafen 90 Pfg., von Mannheim nach Karlsruhe 30 Pfg., nach Kehl 60 Pfg. je Tonne. Die Schiffsmietennotierungen blieben ebenfalls mit 3 Pfg. für Rheinkähne und 3,5 Pfg. für Kanalschiffe je Tag und Tonne nach Schiffsgröße unverändert.

Die verschiedenen Frachterhöhungen in Duisburg-Ruhrort lösten noch keine Veränderung der Eilenfrachten der Meldestelle in Rotterdam aus; diese betragen z. Z.: nach Ruhrhäfen 22,50 cts., nach Düsseldorf 27,50 cts., nach Köln 32,50 cts. je Tonne nach Oberrhein- und Mainstationen bei verkürzter Lade- und Löschfrist nach Mannheim-Ludwigshafen 50 cts., nach Karlsruhe 62,50 cts., nach Kehl-Straßburg 75 cts., nach Frankfurt 67,50 cts. je Tonne. Auch auf der Strecke Dordrecht-Ruhrort sind die Schlepplohnnotierungen, die nach dem Accis-Tarif erfolgen, seit Monaten unverändert geblieben.

Die derzeitigen Frachtforderungen für Massengüter, insbesondere Getreide, betragen von Rotterdam nach Mannheim-Ludwigshafen (Kahnfracht einschl. Schlepplohn): für ganze Kahnladungen 0,97½ für Teilpartien von 400 Tonnen und mehr 1.— hfl., für Partien von 200—400 Tonnen 1,05 hfl., für Partien von 100—200 Tonnen 1,10 hfl., für Partien unter 100—50 Tonnen 1,25 hfl. je Tonne. Für Verladungen ab Antwerpen werden je nach Größe der Partie 5—10 cts. je Tonne auf die Rotterdamer Fracht gefordert. Ab Antwerpen nach Frankfurt erfolgen die Frachtfestlegungen von Fall zu Fall.

Es ist festzustellen, daß der Verkehr in der letzten Zeit sich etwas belebt hat, insbesondere ist die Tatsache zu vermerken, daß die Getreidetransporte im Ost-West-Verkehr eingesetzt haben wodurch, namentlich in Rotterdam z. Z. ein etwas größeres Ladungsangebot gegenüber den letzten Wochen zu beobachten ist. An den hauptsächlichen Verladeplätzen ist die Leerraumnachfrage lebhafter und bei Anhalten der derzeitigen Witterung sind weitere Frachtsteigerungen wahrscheinlich.

Die Mainschiffahrt ist infolge der inzwischen in Gang gekommenen Getreide-Transporte ab Obermainstationen [illegible].

Der Verkehr auf dem Neckar hat seit Eröffnung recht lebhaft eingesetzt. Nach Heilbronn werden in der Hauptsache Kohlen, Baustoffe und Oelsaaten befördert, während in umgekehrter Richtung hauptsächlich Salz, Schnittholzposten, Getreide und Stückgüter zur Verladung kommen.

Pfälzische Chamotte- und Tonwerke AG, Grünstadt

Verlustabschluß

Die Pfälzische Chamotte- und Tonwerke (Schiffer u. Kircher) AG, Grünstadt (Pfalz), konnte im Geschäftsjahr 1934 eine 34proz. Umsatzsteigerung erzielen, die ausschließlich das Inlandsgeschäft betraf. Auch die Gefolgschaft konnte gegenüber dem Vorjahre um rund 30 v. H. erhöht werden. Die mit den Hauptwerken wirtschaftlich eng verbundenen, abhängigen Gesellschaften hatten, soweit sie in Betrieb sind, teils befriedigende Ergebnisse aufzuweisen. Das erste Halbjahr 1935 brachte eine weitere Umsatzsteigerung.

Der Bruttoertrag stieg auf 0,70 (0,49) Mill. ℳ, Erträge aus Beteiligungen erbrachten 0,02 (0,02), außerordentliche Erträge 0,01 (0,04). Dagegen erforderten Personalaufwendungen 0,50 (0,36), Zinsen und Steuern 0,07 (0,06), die übrigen Aufwendungen 0,14 (0,09) Mill. ℳ, so daß sich nach 68 092 (105 808) ℳ Abschreibungen ein Verlust von 14 201 (38 209) ℳ ergibt. Die o. HV genehmigte den Abschluß und wählte die ausscheidenden AR-Mitglieder wieder.

---

* **Bearbeitungsgenehmigung für Fette und Oele in der Süßwarenwirtschaft.** Die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette hat eine Anordnung erlassen, in der bestimmt wird: Alle Betriebe, welche gewerbsmäßig im Haupt- und Nebenbetrieb Pflanzenöle, gehärtete Pflanzenöle, Pflanzenfette, gehärtetes Walöl, Margarine oder Kunstspeisefett zu Kakaoerzeugnissen, Zuckerwaren oder Dauerbackwaren im Sinne des § 2 der Satzung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Süßwarenwirtschaft vom 25. Juli 1935 verarbeiten oder verwenden, bedürfen ab 1. Oktober 1935 der Genehmigung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Süßwarenwirtschaft um die genannten Oele und Fette zu den genannten Erzeugnissen verarbeiten oder verwenden zu dürfen (Bearbeitungsgenehmigung). Die Bearbeitungsgenehmigung der Wirtschaftlichen Vereinigung kann auf Zeit erteilt, an Auflagen geknüpft und von Bedingungen abhängig gemacht werden. Die Durchführung dieser Bestimmungen liegt bei der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Süßwarenwirtschaft. Zuwiderhandlungen werden unter Strafe gestellt.

* **Zwei Direktoren der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse amtsenthoben.** Der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat gestern die beiden Direktoren Holzmann und Haselbach der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse (Fleischversorgung) mit sofortiger Wirkung ihrer Aemter enthoben.

* **Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im September.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des September auf 123,4 (1913/14 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (124,3) um 0,9 v. H. gesunken. Die Indexziffer für Ernährung ist um 1,9 v. H. auf 120,9 zurückgegangen. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung hat sich um 0,7 v. H. auf 125,0 erhöht. Für die übrigen Bedarfsgruppen sind die Indexziffern nahezu oder ganz unverändert geblieben.

△ **Martin Brinkmann AG., Bremen. — Wieder Dividende.** Die Abrechnung der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1934 wird nunmehr vorgelegt. Erträge brachten 43,58 Mill. ℳ (nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Steuerzeichen, jedoch einschließlich 0,78 Mill. ℳ Vortrag). Aus dem Gewinn einschl. Vortrag von 1,38 (0,573) Mill. ℳ kommt eine Dividende von 6 (0) v. H. auf nom. 5,00 Mill. ℳ AK zur Ausschüttung. Die Bilanz ist wegen einer veränderten Gliederung mit dem Vorjahr nur schwer vergleichbar.

* **Internationale Gesellschaft der Stickstoff-Industrie AG, Basel. — Wieder 6 v. H.** Diese im Jahre 1930 gegründete Stickstoff-Beteiligungsgesellschaft verteilt für das Geschäftsjahr 1934 wiederum eine Dividende von 6 v. H. auf das Aktienkapital von 6 Mill. Fr., von denen 1,2 Mill. einbezahlt sind. Das Betriebsergebnis ist abermals etwas gestiegen auf 159 554 (147 671) Fr., so daß nach Abzug der Aufwendungen ein Reingewinn von 74 130 (68 069) Fr. verbleibt.

Stärkere Zurückhaltung an den Börsen

Weiter eingeengtes Geschäft / Schwacher Schluß

Rhein-Mainische Börse: Aktien schwach

Frankfurt, 1. Oktober.

Die Börse brachte am Aktienmarkt zum Teil empfindliche Rückgänge. Die unruhige internationale Lage verursachte weiterhin stärkste Zurückhaltung. Infolgedessen stand dem herauskommenden Angebot fast keine Aufnahme gegenüber. Bei den kleinen Umsätzen ergaben sich durchschnittliche Einbußen von 1—1½ v. H., einige Spezialpapiere büßten darüber hinaus 3—5 v. H. ein. Die vorliegenden günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft, so z. B. höhere Einzelhandelsumsätze und eine weitere Steigerung der Sparkasseneinlagen, blieben ohne Wirkung. Schwach lagen besonders Siemens mit etwa 168 (171¾), ferner Licht u. Kraft mit 181½ und Deutsche Erdöl mit 103¾—104 (107). Montanaktien gingen durchweg zurück. Am Elektromarkt waren Schuckert mit minus 1½ v. H. stärker ermäßigt. IG Farben gingen auf 149⅞—⅝ (150) zurück. Von sonstigen Werten eröffneten Metallgesellschaft und Aschaffenburger Zellstoff ½, Daimler Motoren 1½ und Nordd. Lloyd ⅝ v. H. schwächer. Fester lagen nur Reichsbankanteile mit 173½ (172¾). Am Rentenmarkt war die Haltung freundlich, wenngleich größere Umsätze nicht beobachtet wurden. Altbesitz plus ⅛ v. H. Späte Schuldbücher und Kommunalumschuldung lagen behauptet. Von fremden Werten waren Rumänen gedrückt, 5proz. 6 (6,40), 4proz. 5,20 (5,25).

Im weiteren Verlaufe schwächten sich die Kurse am Aktienmarkt weiter um ⅛—½ v. H. ab. Insbesondere am Montanmarkt. Außerdem gingen IG Farben auf 149, Aku auf 51½, AEG auf 37⅞, BMW auf 121 zurück. Von den später notierten Werten verloren Zellstoff Waldhof 2⅜ v. H. Die Umsätze bewegten sich in engsten Grenzen. Renten zeigten späterhin keine Veränderungen.

Berliner Börse: Aktien überwiegend schwächer, Renten freundlich

Berlin, 1. Oktober.

Das in den letzten Tagen ohnedies sehr stille Börsengeschäft erfuhr heute eine weitere Einengung, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß am heutigen Monatsbeginn die Limiterneuerungen noch nicht vorgenommen worden sind. Der nunmehr anscheinend doch zum Ausbruch kommende italienisch-abessinische Kampf wirkt sich daneben stimmungsmäßig in einer stärkeren Zurückhaltung aus, da man durch seine Folgen eine Beeinträchtigung auch der europäischen Wirtschaft glaubt herleiten zu müssen. Demgegenüber angestellte Erwägungen, daß am allergeringsten die deutsche Wirtschaft von diesen Vorgängen beeinträchtigt wird, blieben zunächst ohne nennenswerten Widerhall. Auch die Meldungen, wie z. B. der Abschluß von Henschel u. Co. AG mit der ausgewiesenen starken Umsatzerhöhung, die gestiegenen Einzelhandelsumsätze im August und ein weiteres Ansteigen der Sparkasseneinlagen, fanden zwar Beachtung, vermochten aber auf das Geschäft keinen Einfluß auszuüben. Infolgedessen war keine Aufnahmeneigung vorhanden, während andererseits von der Bankenkundschaft wie vom berufsmäßigen Börsenhandel Abgaben, allerdings kleinsten Ausmaßes, erfolgten. Von Montanen waren Hoesch minus 1¼, Klöckner, Rheinstahl und Stahlverein um je 1 v. H. gedrückt. Von Braunkohlenaktien kamen Deutsche Erdöl 3¼, Ilse Genuß 1½ v. H. niedriger zur Notiz. Am Kalimarkt büßten Westeregeln 2¼ v. H. ein. Farben waren im Gegensatz zur Allgemeintendenz um ¼ v. H. auf 150 erholt. Am Rentenmarkt herrschte ein zuversichtlicherer Grundton, der namentlich von der anhaltenden Erholung der Kommunalumschuldungsanleihe ausging. Diese wurde heute erneut 10 ₰ höher bezahlt. Auch Altbesitz gewannen ⅛ v. H.

Im Verlauf bröckelten die Kurse weiter ab. Dabei blieb das herauskommende Angebot außerordentlich gering. Vorwiegend war es der berufsmäßige Börsenhandel, der angesichts der Zurückhaltung übender Bankenkundschaft Glattstellungen vornahm. Stahlverein ermäßigten sich nochmals um 1,50, Reichsbankanteile um 1 v. H., von Elektrowerten RWE um 1, Gesfürel um ¾ und Lieferungen um ¾ v. H. Am Markt der heimischen Werte lagen Kaliwerte um 2 v. H. unter dem Eröffnungskurs. Farben wurden auf der Basis von 149,25 gehandelt.

Am Rentenmarkt herrschte ein freundlicher Grundton. Die aus dem heutigen Kupontermin herrührenden Mittel dürften indessen Neuanlage unter Umgehung der Börse auf direktem Wege gefunden haben, so daß größere Käufe nur vereinzelt zu verzeichnen sind. Im allgemeinen wurden etwa Vortagskurse genannt. Pfandbriefe und Kommunalobligationen lagen meist unverändert. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen waren Sachsen etwa ⅛ v. H. fester, während Pommern geringfügig nachgaben. Stadtanleihen zeigten unter dem Eindruck der anhaltenden Erholung der Kommunalumschuldungsanleihe eher anziehende Tendenz. So wurden erste Dekalama ⅛, Nachener ⅛ und 2. Breslauer ⅛ v. H. höher bewertet. Provinzanleihen blieben unverändert. Von Länderanleihen hatten lediglich 27er Sächsische Staatsschätze mit minus 0,40 eine stärkere Einbuße zu verzeichnen. Industrieobligationen blieben gut gehalten. Hösch gewannen ⅛, Arbed 1¼ v. H.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte überwog ebenfalls Angebot, so daß die meisten Kurse um durchschnittlich 1—2 v. H. unter denen des Vortages lagen. Sarotti und Deutsche Tafelglas gaben um je 4, Halle Maschinen gegen letzte Notiz um 3,25, Guanowerke und Vereinigte Deutsche Nickel um je 3 v. H. nach. Zu den wenigen festeren Papieren gehörten Neckarwerke mit plus 3,75 und Osnabrücker Kupfer mit plus 3 v. H. Von Bankaktien büßten Commerzbank 1, DD-Bank und Dresdner je 1,50, Deutsche Ueberseebank 3 v. H. ein. Demgegenüber konnten sich Hypothekenbanken bei Einbußen von höchstens ½ v. H. knapp behaupten. Rheinische Hypotheken gewannen ½ v. H.

Von Steuergutscheinen wurden die Abschnitte 1937 und 1938 je ⅛ v. H. niedriger notiert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1936er 100,87 G; 1937er 101,12 G; 1938er 98,75 G; 1939er 98,62 G 99,37 B; 1940er 98,75 G 97,62 B; 1941er 96,75 G 97,5 B; 1942er 95,87 G 96,25 B; 1943er bis 1948er je 95,87 G 96,12 B. — Ausgabe 2: 1938er 98,62 G; 1940er 96,5 G 97,25 B; 1943er 96,12 G; 1944er 25,12 G 95,87 B; 1947er und 1948er je 96,12 G 96,87 B.

Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 64,87 G 65,62 B.

4proz. Umschuld.-Verband 86,12 G 86,87 B.

Gegen Schluß der Börse schlief die Geschäftstätigkeit fast völlig ein. Die Mehrzahl aller Aktien schloß zu niedrigsten Tageskursen. Farben galten zuletzt 148⅞ Br., Charlotte Wasser büßten gegen den Anfang 2⅛, Reichsbankanteile 1½ und Schuckert 1⅛ v. H. ein.

Nachbörslich blieb es still.

*

Londoner Börse unsicher

London, 1. Oktober.

An der Londoner Börse blieb die Grundstimmung weiter unsicher. Britische Staatspapiere gaben auf die enttäuschenden Haushaltsziffern erneut nach. Der Oelaktienmarkt war durch günstige Dividendenentscheidungen angeregt.

Geld- und Devisenmarkt

Das Pfund weiter gedrückt

* **Berlin**, 1. Oktober. Am Geldmarkt zeigten sich nach dem Ultimo Anzeichen einer Entspannung. Der Satz für Tagesgeld blieb unverändert 3,50—3,75 v. H., doch war für Privatdiskonten und Schatzanweisungen etwas Kaufneigung vorhanden. Der Privatdiskontsatz war unverändert 3⅛ v. H.

Am Devisenmarkt war das Pfund weiter gedrückt, gegen Kabel 4,90[15]/16, gegen Paris 74,50. Von den Goldvaluten war der Schweizer Franken und der Gulden als Gegenwirkung der Pfundbewegung etwas fester. Der französische Franken lag unverändert. Das Pfund ging in Amsterdam auf 7,26 und in Zürich auf 15,09 zurück. Der Gulden konnte sich gegenüber dem französischen Franken weiter auf 1027 erholen. Die Notierungen für den Dollar und die Lira waren unverändert.

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅛, v. H.

Amtlich in Rm. für	Disk.-Satz	Parität Rm.	30. September Geld	30. September Brief	1. Oktober Geld	1. Oktober Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	20,95	12,505	12,540	12,500	12,530
Argentinien 1 Pap.-Peso	...	1,872	0,651	0,682	0,681	0,685
Belgien 100 Belga	2	58,37	41,99	42,06	42,00	42,08
Brasilien 1 Milreis	...	0,50	0,142	0,141	0,139	0,141
Bulgarien 100 Lewa	6	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar		4,198	2,458	2,462	2,454	2,458
Dänemark 100 Kronen	3½	112,503	54,50	54,60	54,48	54,58
Danzig 100 Gulden	6	81,72	46,82	46,92	46,82	46,92
England 1 Pfund	2	20,43	12,205	12,235	12,200	12,230
Estland 100 estn. Kr.	4½	112,503	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland 100 finnl. M.	4	10,57	5,375	5,385	5,375	5,385
Frankreich 100 Frcs.	5	16,44	16,375	16,415	16,375	16,415
Griechenland 100 Dr.	7	5,450	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	6	168,73	167,28	168,62	168,240	168,5..
Island 100 isl. Kr.	5½		54,96	55,08	54,96	55,08
Italien 100 Lire	5	22,094	20,30	20,34	20,30	20,34
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,718	0,720	0,718	0,720
Jugoslawien 100 Dinar	6	81,00	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland 100 Lats	5½		80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen 100 Litas	6	41,98	41,52	41,60	41,52	41,60
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	61,28	61,40	61,28	61,40
Österreich 100 Schill.	3½	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	5	58,57	11,08	11,10	11,080	11,080
Rumänien 100 Lei	4½	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden 100 Kr.	2½	112,28	62,92	63,04	62,90	63,02
Schweiz 100 Franken	2½	81,00	80,81	80,97	80,86	81,02
Spanien 100 Peseten	5	81,00	33,93	33,99	33,94	33,99
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	12,436	10,275	10,285	10,285	10,305
Türkei 1 türk. Pfd.	...	18,456	1,977	1,979	1,972	1,976
Ungarn 100 Pengö	4	73,421	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso		4,342	1,039	1,041	1,039	1,041
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,488	2,492	2,488	2,492

* **Frankfurt**, 1. Oktober. Tagesgeld nach dem Ultimo wieder leichter, es wurde auf 3,50 (4) v. H. ermäßigt.

Devisenbewirtschaftung in Litauen

⚡ **Kowno**, 1. Oktober. Die immer weiter um sich greifenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Litauens, die in den letzten Monaten zu einem beschleunigten Abfluß des Gold- und Devisenbestandes führten, haben die litauische Regierung nunmehr veranlaßt, eine sehr weitgehende Devisenbewirtschaftung einzuführen. Im Regierungsanzeiger wird heute ein sofort in Kraft tretendes Gesetz veröffentlicht, das die gesamte Devisenbewirtschaftung der litauischen Notenbank überträgt. Der An- und Verkauf sowie die Ueberweisung von Devisen und Gold sowie alle damit verbundenen Operationen dürfen nur von einer eigens von der Regierung eingesetzten Devisenkommission ausgeführt werden.

Alle Handelsunternehmungen jeder Art müssen ihre Devisenbestände und ihre eingehenden Devisen innerhalb von fünf Tagen der litauischen Notenbank abtreten. Privatpersonen müssen ihre Devisenbestände innerhalb dieser Zeit anmelden. Von dieser Bestimmung ausgenommen sind Gold- und Devisenbestände im Betrage bis zu 50 Lit und Silbergeld in beliebiger Höhe. Alle Behörden einschließlich der autonomen Organe des Memelgebietes dürfen zahlungspflichtige Devisenverbindlichkeiten mit dem Auslande nur mit Genehmigung des Finanzministers eingehen. Im Reiseverkehr mit dem Auslande sind einmalig 200 Lit oder 20 Lit täglich freigegeben. Ausländer müssen bei der Aus- und Einreise ihre Devisenbestände anmelden.

Verbrauchsregelung für unedle Metalle ab 1. Oktober

⚡ **Berlin**, 1. Oktober. Durch Ziffer 1 der Bekanntmachung 7 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 24. Juni 1935 war vom 1. Juli bis 30. September 1935 eine Sonderregelung für den Mehrverbrauch an unedlen Metallen getroffen worden. Diese tritt mit Ablauf des September 1935 außer Kraft. Es ist also nach dem 30. September 1935 nicht mehr zulässig, den Verbrauch an unedlen Metallen nach den allgemeinen Verbrauchszahlen für die Monate Mai bis Juni und den für diese Monate erteilten Mehrverbrauchsgenehmigungen zu bemessen. Nunmehr gelten vom 1. Oktober 1935 ab allgemein die Verbrauchssätze der Anordnung 31 vom 24. Juni 1935 betr. Verbrauchsregelung für unedle Metalle und jede Ueberschreitung bedarf einer besonderen vorherigen Genehmigung durch die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle.

Einfuhr von Schweinen und Schweinespeck

⚡ **Berlin**, 1. Oktober. Auf Grund von Vereinbarungen mit verschiedenen Ländern werden, wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, von Anfang Oktober ab wöchentlich etwa 5000 Schweine eingeführt werden. Verhandlungen über eine weitere Erhöhung der Schweineeinfuhr sind im Gange. Außerdem wird aus verschiedenen Ländern in gewissem Umfange eine zusätzliche Einfuhr von Schweinespeck, und zwar zunächst aus Holland, erfolgen.

Fortschreitende Gesundung der Portland Zement-Werke

Dyckerhoff & Wiking AG, Mainz-Amöneburg

△ **Frankfurt a. M.**, 1. Oktober. (Eig. Dr.) Bei der Gesellschaft liegt im Laufe des Geschäftsjahres 1935 eine weitere durchaus befriedigende Entwicklung vor. Nach unseren Informationen ist der Absatz in den abgelaufenen neun Monaten gegen die gleiche Vorjahreszeit einschließlich Export bis etwa 25 v. H. höher, wobei besonders der Anteil des Auslandsgeschäftes gestiegen ist (Gesamtvorjahresumsatz 800 000 Tonnen gegen 588 000 To. in 1933). Bei dem Gesamtumsatz ist zu berücksichtigen, daß der Konzern nicht an den Hilfsmaßnahmen für das Neckumer Gebiet beteiligt wurde, durch welche die Absatzmöglichkeit der übrigen Zementwerke noch besonders gefördert wurde. Bei der Dyckerhoff u. Wiking AG wurden auch in der weiteren finanziellen Gesundung im Laufe dieses Jahres durch einen stärkeren Abbau der Verpflichtungen wesentliche Fortschritte erzielt.

△ **Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Zeitzer Eisengießerei.** Der AR der Gesellschaft hat beschlossen, der o. HV aus einem Reingewinn einschl. Vortrag von 112 893 (47 767) ℳ die Verteilung einer Dividende von 5 (0) v. H. für das am 30. Juni 1935 beendete Geschäftsjahr vorzuschlagen. (O. HV am 29. Okt. in Zeitz.) Das Unternehmen ist mit Arbeit für eine Reihe von Monaten wohl versorgt.

* **Aus der Pirmasenser Schuhindustrie.** Die Schuhfabrik Ludwig Otto Kilian hat ihre Zahlungen eingestellt. Den Passiven von 25 299 ℳ stehen lt. Ledermarkt freie Aktiven 7280 ℳ gegenüber, so daß in der Masse 28,5 v. H. liegen. Der Vergleichsvorschlag lautet auf 35 v. H. — Bei der Schuhfabrik Viktor Faber betragen die nichtbevorrechtigten Forderungen 102 117 ℳ. In der Masse liegt eine Quote von 18 v. H. Nach Abhaltung des Prüfungstermins dürfte ein Vergleich angeboten werden. Vermutlich wird eine etwas höhere Quote, als in der Masse liegt, angeboten.

* **Zulassung von Luftpostanweisungen nach und aus Australien.** Postanweisungen nach den Gebieten des Australischen Bundes können fortan auf dem ganzen Wege mit Luftpost befördert werden. Der Luftpostzuschlag beträgt für jede Postanweisung 50 Pfg. Diese Gebühr schließt den Luftpostzuschlag innerhalb Deutschlands ein.

* **Katz und Klumpp AG, Gernsbach. — 4 v. H. Dividende.** Die o. HV vom 30. September genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 und erteilte den Verwaltungsorganen Entlastung. Aus dem Reingewinn von 148 000 ℳ werden 56 000 ℳ dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt, der damit 10 v. H. des AK erreicht, 80 000 ℳ werden zur Ausschüttung einer Dividende von 4 v. H. verwandt und 50 000 ℳ werden auf neue Rechnung vorgetragen. Im Vorjahre, das bei 424 356 ℳ Verlustvortrag mit einem Reingewinn von 67 046 ℳ abschloß, erfolgte durch Zusammenlegung des AK im Verhältnis 5:4 eine Sanierung, durch die der Verlustrest getilgt wurde.

* **Aus dem Gütertarifwesen der Reichsbahn.** Ab 28. September wird auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis 31. Dezember 1935, der Ausnahmetarif 18 B 11 für frische Aepfel, Birnen, Pflaumen (Mirabellen, Reineclauden, Zwetschgen) eingeführt. — Die Geltungsdauer des Ausnahmetarifs 1 G 2 für Holz zur Ausfuhr wird auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis 30. September 1936 verlängert. — Zum 1. Oktober 1935 wird der Ausnahmetarif 38 B 11 für Möbelwagen unter gleichzeitiger Aufhebung der Ausgabe vom 15. September 1933 neu herausgegeben. — Mit Gültigkeit vom 3. Oktober 1935 treten in den Teilheften B I 32 und B II 1—84 infolge Eröffnung der Teilstrecke Wolfersweiler — Freisen der Nebenbahn Türkismühle — Kusel Entfernungsergänzungen ein. — Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1935 wird der Bahnhof Dudenhofen (Pfalz) in den Tarif Pfälzisch-Württembergischer Güterverkehr Tfv 91 einbezogen.

* **Kein Generalstreik in Ostoberschlesien.** Wie wir berichteten, sollten 600 Betriebsräte sämtlicher ostoberschlesischen Gruben und Hütten in Kattowitz beschlossen, am 30. September einen Generalstreik auszurufen. Die zwischen den Parteien und dem Demobilmachungskommissar geführten Verhandlungen verliefen ergebnislos, so daß schließlich der Schlesische Wojewode seinen Urlaub unterbrach und nach Kattowitz zurückkehrte, um mit den Parteien zu verhandeln. Der Wojewode machte den Arbeitnehmervertretern den Vorschlag, besondere Ausschüsse zu bilden, die die Forderungen der Arbeiterschaft genau nachprüfen sollen. Der Arbeitgeberverband erklärte sich hierzu bereit. Am Sonntag hielten die Betriebsräte erneut eine Besprechung ab. Das Ergebnis war die Aufhebung des Generalstreikbeschlusses.

Waren und Märkte

* **Weinheimer Obstgroßmarkt.** Pfirsiche 16—33, Zwetschgen 17—19, Birnen 7—18, Aepfel 7—18, Bohnen 13—16, Nüsse 21—30, Welschnüsse 60—63, Tomaten 3—6, Quitten 10—13, Brombeeren 28 ₰. Anfuhr 400 Zentner, Nachfrage gut.

*

△ **Hamburger Schweinemarkt vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Auftrieb 2278 Stück. Preis 52 Pfg. für alle Klassen. Marktverlauf: Alle Tiere wurden zugeteilt.

*

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 1. Oktober.** An der Gesamtlage hat sich auch mit dem Monatsbeginn, an dem die erhöhten Festpreise Geltung erlangen, nichts geändert. Nach wie vor ist das Angebot der ersten Hand infolge der Inanspruchnahme der Landwirtschaft schwach. Die zweite Hand stellt Brotgetreide ausreichend zur Verfügung. Die Verwertungsmöglichkeiten haben sich fast nicht gebessert. Die Berliner Mühlen nehmen Mahlgut nur zögernd auf. Insbesondere ist Roggen am Platze schwer verkäuflich. Hafer und Gerste zu Futterzwecken sind weiter gefragt, aber kaum erhältlich. Auch einwandfreie Braugersten finden weiter Beachtung. Industriegersten stehen gleichfalls etwas mehr im Vordergrunde, jedoch gehen Forderungen und Gebote beträchtlich auseinander. In Mehlen verlief das Geschäft ruhig. Kontingentfreies Brotgetreide wird in den Mühlengebieten vereinzelt aufgenommen.

Amtlich notierten: Märkischer Weizen, 76/77 Kilo, frei Berlin, Durchschnittsqualität 202; W 6 190; W 7 191; W 8 192; W 9 196; W 10 194; W 12 196; W 14 198; Futterweizen märkischer 194—198; gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4 ℳ; Stimmung ruhig; märk. Roggen, 71 bis 72 Kilo, frei Berlin 166; dto. Preisgebiet R 5 158; R 6 154; R 7 158; R 8 156; R 11 159; R 12 160; R 13 161; gesetzl. Mühleneinkaufspreis zl. 4 ℳ; Stimmung ruhig; vereinz. Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig; Braugerste neu feine frei Berlin 205—211 (ab märk. Station 196—203); Braugerste gute 197—203 (188—194); Futtergerste (gesetzlicher Erzeugerpreis 59/60 Kilo, Preisgebiet G 5 156; G 6 159; G 7 161; G 8 164; G 9 166; Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 184—191 (ab märkischer Station 175—182); dto. vierzeilig 175—180 (166—171); Industrie-Sommergerste frei Berlin 187—196 (ab märk. Station 178—184); fettig; Hafer, 48/49 Kilo, Preisgebiet H 4 148; H 7 150; H 10 153; H 11 155; H 13 156; H 14 160; Stimmung fest; Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsweizen 1,50 ℳ, mit 20 v. H. 3 ℳ Aufgeld. Weizenmehl, Type 790, Preisgebiete W 5 26,75; W 5 26,75; W 6 27,20; W 7 Groß-Tolkin-Kreuzwalde 27,20, Luckau-Kalau 27,35; W 8 27,60; W 9 27,60; W 13 27,60; W 12 28; W 14 28,30; Roggenmehl, Type 997 (Type 815 plus 0,50 ℳ, Type 700 plus 1,25 ℳ, Type 610 plus 2,— ℳ), R 1 21,35; R 2 21,40; R 3 —; R 4 21,60; R 5 21,75; R 6 21,85; R 7 21,95; R 8 22,05; R 9 —; R 11 22,40; R 12 22,55; R 13 22,65; Stimmung ruhig; Weizenkleie in ℳ für 100 Kilo brutto einschl. Sack und Verladungskosten ab Mühle, gesl. Mühlenverkaufspreis WK 2 11,30; WK 5 11,35; WK 5 11,30; WK 6 11,35; WK 7 Groß-Tolkin-Kreuzwalde u. Luckau-Kalau 11,40; WK 8 11,30; WK 9 11,55; WK 10 11,60; WK 12 11,70; WK 14 11,85; Roggenkleie R 1 10,10; R 2 10,15; R 4 10,30; R 6 9,90; R 7 10,40; R 8 10,45; R 9 10,10; R 11 10,40; R 12 10,40; R 13 10,45; ruhig. Für Roggenvollkleie kann ein Aufschlag von 1 ℳ zuzüglich 0,30 ℳ Ausgleichsbeitrag berechnet werden. Raps 250 ℳ. Stimmung ruhig. Je 50 Kilo notierten: Viktoriaerbsen neu 20—23; kl. Erbsen 17—19; Futtererbsen 11—13; Peluschken gefr.; Ackerbohnen gefr.; Wicken abgereut und russische 13,25—16,75; Futterwicken 9,50 bis 10,50; Lupinen bl. 7,75—8,25; Serradella gefr.; Leinkuchen 8,65 inkl. 2,90 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchen 8,45 inklusive 2,85 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchenmehl 9,05 inkl. Monopolzuschlag; Trockenschnitzel 4,88; extrahiertes Sojabohnenschrot 46proz. ab Hamburg 7,75 inkl. 2,90 ℳ Monopolzuschlag; dto. ab Stettin 7,95 inkl. 2,90 ℳ Monopolzuschlag. Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp, Namslau als Verladestation 5,20; dto. Parität Berlin 8,00 ℳ.

Rauhfutter per 50 Kilo: drahtgepreßtes Roggenlangstroh frei Berlin 3,50—3,70 (ab Station 2,50—2,70); dto. Weizenstroh 3,00—3,40 (2,40—2,60); dto. Haferstroh 3,50 (2,50 bis 2,70); dto. Gerstenstroh 3,50 (2,50—2,70); gebundenes Roggenlangstroh 3,60—3,70 (2,65—4,15); bindfadengepreßtes Roggenstroh 3,30—3,80 (2,45—2,65); dto. Weizenstroh 3—3,10 (2,05—2,55); Häcksel 4,80—5,10 (4—4,60); handelsübl. Heu gesl. trocken 5,10—5,50 (4,30—4,80); gutes Heu loser Schnitt 6,80—7,10 (5,75—6,10); Luzerne lose 8,10—8,50 (7,20 bis 7,60); Timothee lose 8,60—8,80 (7,80—8); Kleeheu lose 8—8,10 (7—7,60); Mieskhen, Warthe 6,60—6,80 (5,60—6); dto. Havel 5,40—5,60 (4,50—4,60); drahtgepr. Heu 60 Pfg. über Notiz.

*

△ **Bremer Baumwolle vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 17,19.

*

△ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Okt. 3,50 B 3,30 G; Nov. 3,60 B 3,40 G; Dez. 3,65 B 3,50 G; Jan. 1936 3,65 B 3,50 G; Febr., März je 3,70 B 3,60 G; Mai 3,80 B 3,70 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,35; Okt. 31,35 u. 31,60; Okt.-Nov. 31,60; Tendenz stetig.

*

△ **Hamburger Schmalznotierungen vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Tend. schwächer; Amerikan. Steamlard transito ab Kai 19 Dollar; Amerikan. Purelard zoll. per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto verschiedene Standardmarken transit ab Kai 36,5—36,75 Dollar.

*

△ **Berliner Metallnotierungen vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 50,50; Standardkupfer loko 44,75; Originalhüttenweichblei 22,25 nom.; Standardblei per Sept. 22,25 nom.; Original-Hütten-Rohzink ab nordd. Stationen 21; Standardzink 21,00; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein je Kilo 50,75—56,75.

Im gelobten Land der Sowjets

Reise- und Tatsachenbericht aus der Räteunion / Von Agricola

Von einer angeblichen Gleichheit fand ich in Rußland nichts.

Es gibt sehr elegante Hotels und Restaurants in Moskau und Leningrad, aber nicht fürs Volk. Dort sitzen Ausländer, Beamte, Tschekisten und Schieber.

Wiedersehen mit Petersburg

Wer vor dem Kriege in Petersburg (jetzt Leningrad) war und heute die einstige lebenslustige Hauptstadt wiedersieht, erkennt sie kaum; so grau, so trostlos ist sie geworden.

Wer kennt den einstigen Newski-Prospekt, die Hauptstraße mit den schönen und eleganten Geschäften, mit den sorglos dahinbummelnden Menschen und endlosen eleganten Wagenreihen, den Gardeoffizieren mit ihren prachtvollen Uniformen?

Das ist heute längst nur noch ein Traum. Die Jugend aber kennt nicht einmal diesen Traum.

Wenn man heute durch diese grauen und schmutzigen Straßen geht mit den hastenden und vergrämten Menschen in ärmlichster Kleidung und unterernährt, will man gar nicht glauben, daß es hier einst so ganz anders war. Eine versunkene Welt . . .

Ob sie einst wieder auferstehen wird, diese versunkene Welt?

Wie Leningrad erst im grauen Herbst oder im Frühjahr aussehen muß, wenn alles taut. Jetzt im Winter hat eine Schneedecke die einstige Hauptstadt und die dunkelblauen Fluten der Newa zugedeckt.

Man sieht nur sehr wenige Menschen im Hut, wie bei uns. Die meisten tragen russische Mützen, wie sie früher nur die Aermsten und die Bauern trugen. Ein nach westeuropäischer Art gekleideter Mensch fällt auf; man sieht sich nach ihm um, staunt, schüttelt den Kopf. Unwillkürlich fragt man sich: Ein Ausländer, hoher Funktionär oder höherer Tschekist?

Trostlos und grau ist der Wassili Ostrow (Stadtteil) jenseits der Newa, in dem einst mit Vorliebe die Deutschen wohnten. Grau und schmutzig nicht nur die Straßen, sondern auch die Häuser und noch ärmlicher die Menschen gekleidet.

Hier wohnt der einstige Bürger, der hungernder Prolet wurde. Man findet hier einstige Bankdirektoren und große Geschäftsleute, die, dem Tod entronnen, als Straßenhändler oder Handlanger ihr trostloses Leben fristen.

Uebrigens gibt es heute kaum noch in Rußland die einstige Bezeichnung „Genosse". Bei meinem letzten Aufenthalt in Rußland vor fünf Jahren sprach man sich nur als Genosse an. Heute heißt die amtliche Anrede „Bürger" (Graschdanin).

„Guten Tag, Bürger Petrow", begrüßt man seinen Bekannten. Das ist aber nicht etwa gegenrevolutionär, sondern amtlich. Wie mir später in Moskau versichert wurde, spricht selbst Stalin (Dschugaschwili) die Leute mit Bürger an.

Ich hätte im Hotel absteigen können, aber das wollte ich nicht. Im Hotel wird jeder Schritt bespitzelt und jeder Angestellte, angefangen vom Direktor bis zum Hausdiener, ist Tschekaagent. Ich wollte Rußland so wiedersehen, wie es ist, und nicht, wie es mir die Tschekaagenten zeigen.

Ich nahm mir am Bahnhof einen Wagen und fuhr nach dem Wassili Ostrow. Meine guten Sachen hatte ich jenseits der Grenze meinem Quartierwirt zur Verwahrung gegeben.

In hohen Stiefeln, mit einer gefütterten Joppe und einer warmen, sogenannten finnischen Mütze fiel ich in Leningrad nicht auf. Auch nicht dem Kutscher, der jetzt vor dem Hause, in welchem mein Schulfreund wohnte, hielt.

So lebt der „Bürger"

Mein Schulfreund war einst erster Prokurist bei einer großen Firma und war, wie er mir das letztemal erzählte, 1921 nur durch ein „Versehen" einer Erschießung entronnen. Er vegetiert seit 1917 im vollsten Sinne des Wortes. „Der Mensch kann mit unheimlich wenig Essen auskommen", hatte er mir damals traurig lächelnd gesagt. „Nur meine Frau und Tochter tun mir leid."

Er wohnte noch immer da im 3. Stock mit zwei anderen Familien zusammen, und als auf Klingeln seine Frau öffnete, hätte ich sie kaum erkannt, so gealtert war sie.

Aber sie erkannte mich sofort und zog mich herein. „Die Leute sind hier so neugierig und über jeden Fremden fragen sie einem die Seele aus dem Leibe aus", sagte sie ängstlich flüsternd und führte mich ins Zimmer.

Mein Freund hatte immer noch eine verhältnismäßig „große" Wohnung, denn zwei Zimmer sind eigentlich nach heutigen Begriffen in einer russischen Großstadt „Luxus". In dem einen Zimmer schlief die Frau mit der Tochter, während das andere Zimmer ein kombiniertes Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer war. In der Ecke stand ein Feldbett, das mein Freund, wie seine Frau erzählte, vor einigen Jahren gefunden hatte. In der Mitte des Zimmers standen ein großer Tisch und fünf Stühle. An der Wand waren Bretter befestigt, auf denen Geschirr stand.

„Unser Büfett", sagte die Frau meines Freundes, indem sie traurig lächelnd auf die Bretter und das Geschirr zeigte. „Und doch haben wir es noch gut", fügte sie hinzu. „Eine Tante von mir mit ihrem Mann in Moskau teilt mit einer anderen Familie ein Zimmer. Ein alter Vorhang, quer über das Zimmer gespannt, soll eine Wand markieren."

Aus der gemeinsamen Küche (für drei Familien) kam die Tochter und begrüßte mich herzlich. In der Küche hatte sie große Wäsche, wenn man es so nennen darf, denn an Wäsche hat man in Rußland tatsächlich nur das Allernotwendigste.

„Peter Iwanowitsch (mein Schulfreund) ist unterwegs und wird vor dem Mittagessen nicht zurück sein", sagte die Frau meines Freundes. „Er hofft, heute ein Geschäft abzuschließen und etwas zu verdienen; Gott gebe es." Ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust und sie schaute mit starren Augen zum Fenster hinaus.

Es schneite wieder.

Irina Petrowna (die Tochter) lehnte sich an den Ofen, denn es war kalt im Zimmer. Auf der Straße heulte der kalte Nordwind.

Ich erklärte Irina Petrowna, daß ich außer dem offiziellen Gelde noch, gut versteckt, einen Packen Banknoten habe und meinen Freund überraschen wolle. Bis zum Mittagessen waren noch fast drei Stunden. Ich fuhr mit Irina Petrowna in ein sogenanntes Valutageschäft.

Was ein Valutageschäft ist? Ein Geschäft, in welchem man nur gegen ausländische Devisen kaufen kann. Hier ist es verhältnismäßig preiswert. Da aber der Russe längst keine Devisen mehr hat, kann er in diesen Geschäften gar nicht kaufen. Während man unter der Hand für Lebensmittel phantastische Preise (ein Kilogramm Schweizer Käse 40 Rubel = 80 Mark!) zahlen muß, sind die Preise in den Valutageschäften kaum höher als in Deutschland. Ich kaufte allerhand Sachen und auch zwei Flaschen Portwein.

„Wein haben wir zum letztenmal vor fünf Jahren getrunken", sagte Irina Petrowna, „als Sie bei uns waren." Als wir vor dem Hause meines Freundes wieder vorfuhren, trafen wir ihn vor der Tür. Er umarmte und küßte mich nach russischer Art.

*

Peter Iwanowitsch hatte sein Geschäft abgeschlossen und seiner Frau das ganze Geld bis auf den letzten Kopeken gegeben. Für die nächsten zwei Wochen waren sie der Nahrungssorgen enthoben.

Bei Tisch tauschten wir alte Erinnerungen aus und die Frau meines Schulfreundes weinte. „Wein' nicht, Mütterchen", sagte Peter Iwanowitsch und drückte seiner Frau die Hand. „Gott hat uns geholfen und wird uns weiterhelfen. Eine furchtbare Prüfung hat der Allmächtige über unser Vaterland geschickt."

Wir gingen dann auf das Tagesgespräch in Rußland und ganz besonders in Leningrad über, und zwar auf das Attentat gegen Kirow, von dem man überall sprach, und auf die unglücklichen Opfer im Zusammenhang damit.

„Wie ich von der hiesigen Tscheka höre, sind im Zusammenhang mit dem Attentat 143 Personen wegen gegenrevolutionärer Betätigung erschossen worden", sagte mein Freund. „Und nicht einer von ihnen hat eine strafbare Handlung begangen."

„Der Allmächtige sei ihnen gnädig", flüsterte die Frau meines Freundes und wischte sich die Tränen aus den Augen. „Sie haben ausgelitten und sind vielleicht glücklicher als wir."

Mein Freund, der sehr große und gute Beziehungen in Petersburg hat, setzte mir anschließend in einer längeren Unterredung sehr logisch auseinander, daß das Attentat gegen Kirow eine rein persönliche Angelegenheit des Mörders Nikolajew war, die nichts mit Politik oder Antibolschewismus zu tun hatte. Um die Aufmerksamkeit des Volkes von der allgemeinen trostlosen wirtschaftlichen Lage abzulenken, habe man aus der Sache einen politischen Fall gemacht.

„Oder glaubst du", sagte mein Freund, „daß es sich hier um eine antibolschewistische Aktion handelt?" Ich verneinte die Frage, denn ich wußte ebenso gut wie er, daß bei dem bestehenden System eine antibolschewistische Aktion, geschweige denn ein politisches Attentat, Wahnsinn ist.

(Fortsetzung folgt)

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Für den Verkauf eines **Markenlikörs** wird je ein gut eingeführter **Vertreter** für Mannheim und Ludwigshafen **gesucht**. Eingeführte Herren wollen Angebote richten unter E E 52 an die Geschäftsstelle d. Bl. *221

Stellengesuche

Junger, gewissenhafter **Chauffeur** mit besten Empfehl., mit Reparat. best. vertraut, gut. Wagenpfleger, sucht sofort Dauerstellung. Angeb. unter E S 63 an die Geschäftsst. *295

Bürgerliches **Mädchen** gest. Alters, für Kaffeeküche per sof. gesucht. Es ist Gelegenheit geboten, die gute Küche zu lernen. *8127 Angeb. u. J J Nr. 139 an die Geschäft. d. Blatt.

Frau sucht täglich 3–4 Std. **Beschäftigung.** Angebote u. E U 67 an d. Geschäftsstelle *297

Automarkt

Selbstfahrer erhalten neue Modelle zu günst. Beding. Wagen werd. zugestellen. Apfel, Tel. 483 81

Steuerfreie, gut erh., evtl. 4türige **Limousine** bis 10 St.-PS. sofort zu kaufen gesucht. *297 Fernspr. 361 29.

4 PS Opel-Lim. für 300 RM. zu verk. Postschließfach 1073, Mannheim. *904

Leihwagen an Selbstfahrer neue Wagen N 7, 8, im „Kleinmayer Hof", Tel. 284 74

35 Jahre **Autolackiererei** 35 Jahre **Schweizer** - Burgstr. 6 - Tel. 429 38

Hypotheken

6000.- als 1. Hypothek auf Neub. mögl. aus Privathand **gesucht.** Angebote unter E X 70 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8052

1-2000 RMk. auf 1. Hypothek von Selbstgeber zu vergeben. Angeb. u. E P 62 an d. Geschäftsstelle. *284

Geldverkehr

Von Selbstgeb. 300.- geg. guten Zins und Sicherheit zu leih. gesucht. Angeb. u. E V 66 an d. Geschäftsstelle. *901

Unterricht

Zither-, Laute- u. Violin- **Unterricht** erteilt Hans Wolf, T 2, 16a. *900

Gesucht **Primaner** z. Ueberwachen d. Hausaufgaben eines Untertertianers d. Realschule. — Angeb. u. E Z 72 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkäufe

1 Bechstein-Salonflügel sehr gut erhalten, **zu verkaufen!** Angebote unter Z A 13 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B 980

Mit patentdruckgelötetem, bruchsicherem Rahmen, ist auch nicht teurer als andere Markenräder! Große Auswahl in allen Modellen. Bequeme Teilzahlung.

Doppler J 2, 8.

1 gebr. **Schreibmaschine** zu verkauf. U 6, 18, 3 Trepp.

Eine große **Lutherbibel** 200 J. alt, gut erhalt. (altes u. neues Testam.) zu vk. Gumpert Witwe, Beilstr. 6 *217

Diwan (Plüsch) f. 16.— zu verk. K 4, 14, 3. Stock. *302

Moderne Küche Greiner Nähmaschine 30 RM., Dam.- u. Herr.-Rad à 15 RM. bill. zu verkauf. Franz Erbach, D 4, 2. 7037

Fast neues **Herrenzimmer** komplett nur **Mk. 175.-** zu verkaufen. **Meisel, E 3, 9**

Faß neues Herrenrad bill. abz. A. Gabler, S 1, 12, 3. Stock *280

Gut erh. **Kinderwagen** bill. zu verkauf. Käfertal, Kurze Mannh. Str. 17.

Echt Eiche geb. **Büfett** Kredenz u. Ausz.-Tisch billig zu verk. H. Lauber Mannheim F 3, 7 *816

1/1 Violine gut. Instrument, mit pol. Notenständer, billig zu verkauf. *290 Adr. i. d. Gesch.

Eine alte **Meistergeige** zu verk. Zu erfr. bei A. Weidner, G 6, 20.

Rehpinscher 7 Woch. tour. zu verk., evtl. auch Mutter, Windeckstr. 109, 3. St. lks. *913

Mietgesuche

Möbl. Zimmer v. berufst. Herrn zu miet. gesucht. Angeb. m. Preis unt. D K 32 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Berufst. Fräul. sucht *296 **einf. möbl. Zi.** separ. Angeb. u. E R 64 a. Gesch.

Berufst. jg. Herr sucht **schön sauber möbl. Zimmer** als Dauermieter evtl. m. Mittagstisch, in gutem Hause, bei kath. Leuten. Nähe Oststadt. Angeb. u. F A 73 an d. Geschäftsstelle. *924

Mietgesuche

Suche Wohnung in guter Lage Mannheims zum 1. 12. od. 1. 1. 36. **4 Zimmer, Küche, Bad, Speicher- u. Kelleranteil.** Angebote unt. **J F 136** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Vermietungen

Im Zentrum **4 Räume ca. 110 qm** bisher von Großhandlung benützt, sofort preisw. zu vermieten. Anschluß an Zentralhz. möglich. Anfragen unter Fernspr. Nr. 256 62. *291

Große, ger. 4-Zimmer-Wohnung mit Badezi. u. Mädchenzi., Küche, Dampfheiz., Stadtmitte, besonders für Arzt geeignet, zum 1. Januar z. Preise v. 120 ℳ monatl. einschl. Heizung zu vermieten. Ang. unt. E C 30 an die Geschäftsst. *214

3 Zimmer Schöne, geräum., abgeschl. Mans.-Wohnung mit reichl. Zubeh. (evtl. Zentralheiz.) in bester Lage zum 1. Nov. oder später zu vermieten. Anfragen unter J H 138 an die Geschäftsstelle d. Bl. *317

4-Zim.-Wohng. i. Zentrum, sof. oder 1. 4. 1936 zu miet. gesucht. Angeb. u. E T 66 an d. Geschäftsstelle. *296

Schöne **3-Zim.-Wohng.** Lindenhof bis z. 1. 11. 35 zu vm. Friedensm. 44 ℳ Anzus. von 2–6. Zu erfragen bei Hallenberger, Gontardstraße 34 2. Stock. *293

1 Zimmer und Küche an Einzelperson abzugeb. Q 5, 18. *286

2-3 große schöne Zimmer Küchenbenützung, Mansarde, Kell. z. Grebwohnen, an Nichtarier zu vermiet. *288 B 7, 16, II.

Leeres Zimmer z. 15. 10. zu vm. Nachfr. von 8–1 Eichendorffstr. 41 Pape. *158

Gut m. Zimm. zu verm. **L 13, 1** 1 Tr. Brühl

Paradeplatz! Schön möbl. Zi. sof. zu vermiet. Wacker, C 1, 7. *290

Nähe Wasserturm Moltkestr. 8, 2 Tr. Gut möbl. Zim. z. 1. od. 15. 10. zu verm. *287

Gut möbl. Zim. sof. z. v. Papierhandlg., H 6, 7. *291

Gut möbl. Zim. zu verm. *280 B 6, 2, 1 Treppe

Sehr schön möbl. **Wohn- u. Schlafzim.** (2 Bett.) per sof. zu verm. *283 C 2, 4, 3 Trepp.

Bei einer nichtar. älter. Dame sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzi. für 40.— zu vermiet. Adr. i. d. Gesch. *314

Zimmer m. 2 Bett. zu v. H 2, 18, 3. Stck. *312

U 4, 11, 2 Tr. Gut möbl. Zim. zu verm. *306

Schönes möbl. **Zimmer** mit Badbenützg. u. eventl. voller Pension sofort preisw. zu vermieten. 8093 C 4, 19, II.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Gut möbl. Zim. sofort zu vermieten. Nähe Wasserturm. Moltkestr. 7, 3 Tr. *821

Gut möbl. Zim. m. Badb., zu sof. vermiet. H. zu v. L 13, 7, 3 Tr. r. a. L. *905

Vermischtes

PHOTO KINO HERZ Kunststrasse N 4, 13/14

Kind wird in gute Pflege genomm. Zuschr. u. E W Nr. 69 an die Gesch. *903

Trauer- u. Gesellschaftsanzüge, auch Paletots werd. billigst verkauft u. verliehen **Etage Ringel O 3, 4a,** 1 Treppe neben Neugebauer

Teppiche, Bettvorlagen, Brücken 90/180, Schlafdecken, Steppdecken, Diwandecken, Felle, Bettumrandung, Linoleum, Auslegeware, Stragula. Große Auswahl! Billige Preise! Teppich- u. Linoleumhaus **M. Brumlik D 3, 8** Planken

Heiraten

Wwbel. 27 Jahre, angen. Aeußere, dunkel, mittelgr., schlank, heiter, sucht charakterfest. Herrn zwecks **Heirat** kennenzulernen. Zuschriften unter E Q 63 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *292

Einfaches Geschäftsfräul. 31 J. a., sucht auf diesem Wege passenden **Lebens-Kameraden** Witwer m. Kind nicht ausgeschl. Zuschriften unt. J E 135 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *275

Jmmobilien

3 x 3 Zimmerhaus mit Zubehör, am liebsten Almensiedlung, bei größ. Anzahlung zu kaufen gesucht durch Petry, Immobilien, H 1, 18.

Boiler-Reinigung Feuer- und wasserseitige Reinigung von **Zentralheizungskesseln** Ingenieurbüro **L. Paulus** U 6, 14 Fernsprecher 231 24

Man sucht und findet

Haus- u. Geschäftspersonal sicher, schnell u. billig durch eine kleine Anzeige in unserer Zeitung. Auch bei An- und Verkäufen, Vermietungen, Mietgesuchen, Tausch- und Geldgeschäften haben sich die Anzeigen in unserer „NMZ" tausendfach bewährt.

Denken Sie stets an die Neue Mannheimer Zeitung, eine „Kleine Anzeige" darin hilft ... Heidelberg ...

Weinfest Rhein-Neckar-Halle **Ab heute Jsa Vermehren**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

Herrn **Jean Elz**

sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Mannheim, den 30 September 1935.

Familie Dr. Max Schreck
Familie Fritz Aichele

MARCHIVUM